

Dezember 2012

SELK-Kirchenleitung im Kloster Drübeck

Klausur und letzte Jahressitzung

Drübeck, 27.11.2012 [selk]

Im Evangelischen Zentrum Kloster Drübeck traf sich die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) letztmalig im laufenden Jahr. Der regulären Sitzung am 16. und 17. November war dabei die jährliche Klausurtagung am 15. und 16. November vorgeschaltet. Sie war Fragen der Öffentlichkeitsarbeit gewidmet. Propst Gert Kelter (Görlitz) referierte zu Grundsatzfragen der inhaltlichen Darstellung der SELK in der Öffentlichkeit, was Profil und Identität der Kirche angehen, und plädierte für kurze und prägnante Auskünfte, mit denen die Alleinstellungsmerkmale der SELK angemessen und verständlich zum Ausdruck gebracht werden könnten. Anna Heidenreich (Hannover), SELK-Kirchglied und Projektleiterin bei der Firma aserto (Medienanalyse, Markt- und Medienforschung, Strategieberatung), stellte strategisch-konzeptionelle Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit vor und zeigte mit Bezug auf die mediale Präsenz der SELK Optimierungsmöglichkeiten auf, so auch im Blick auf eine offizielle Mitwirkung im sozialen Netzwerk „facebook“.

Neben dem inhaltlichen Schwerpunkt und dem obligatorischen Austausch über interne Arbeitsabläufe stand ein Besuch der nahen Stadt Wernigerode auf dem Klausurprogramm. In der dortigen Kreuzkirche der SELK begrüßten Ortspfarrer Michael Junker und Pfarrer i.R. Jost Kallensee die elf Mitglieder der Kirchenleitung. Kallensee stellte informativ und kurzweilig die Geschichte der Gemeinde und ihrer Kirche vor.

Die sich der Klausur anschließende letzte Geschäftssitzung im laufenden Jahr war von verschiedenen Personalfragen geprägt. Dazu gehörte auch die Entscheidung über die Entsendung der im Frühjahr 2013 anstehenden zwei Pfarrvikare. Aus fünf Gemeinden lagen Anträge auf Entsendung eines Pfarrvikars vor. In ausführlichen und verschiedenste Aspekte abwägenden Beratungen wurde am Ende unter dem Vorbehalt des noch zu absolvierenden Exams entschieden, die Vikare Benjamin Anwand (Cottbus) in den Pfarrbezirk Widdershausen/Obersuhl und Benjamin Rehr (Düsseldorf) in die Gemeinde Weigersdorf zu entsenden.

Die Weiterarbeit an Themen des Berufungsrechtes und der Berufungspraxis gehörten ebenso zum Programm wie die Vorbereitung von Richtlinien „für den Fall, dass Glieder der SELK in einer anderen Kirche konfirmiert werden“, wie sie die 12. Kirchensynode im Vorjahr in Auftrag gegeben hatte. Mit der Erarbeitung von Verhaltensregeln für sexualethische Grenzachtung durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der SELK wurde eine aus Propst Kelter, Kirchenrätin Christa Brammen (Ahrensburg) und Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) bestehende Arbeitsgruppe beauftragt, die auch schon die „Richtlinien für den Umgang mit sexualethischen Grenzüberschreitungen durch Pfarrer und andere – haupt- und nebenamtliche sowie ehrenamtliche – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SELK und ihrer Einrichtungen“ vorbereitet hatte.

Aus dem Inhalt:

3 selk.info | Erinnerung:
Wie die Alten sangen ...:
Kaspar Ziegler (1621-1690)

6 „Vielfältig statt einfältig –
von der Idee zur Praxis“

7 ELKiB: Keine Mehrheit für
Beitritt zu GEKE

7 Lutherische Kirche auf den
Philippinen wiedervereint

12 Gericht: Tanzverbot an
Karfreitag war rechtmäßig

13 Wie misst man
Gemeindegewachstum?

17 Vatikan räumt Piusbrüdern
längere Bedenkzeit ein

21 „Mit Christus Brücken bauen“:
Motto für Katholikentag 2014
beschlossen

22 50 Ehrenamtliche gewürdigt

23 Schutz vor sexualisierter
Gewalt



Lieder zur Erprobung

SELK: Gesangbuchkommission ermöglicht Beteiligung

Hanstedt/Nordheide, 14.11.2012 [selk]

Die Gesangbuchkommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) stellt im Rahmen ihrer Internetpräsenz www.gesangbuch-selk.de in der Rubrik „Werkstatt“ Lieder zur Erprobung in den Gemeinden bereit. Von den veröffentlichten Liedern können mittels einer herunterladbaren Kopiervorlage Ablichtungen zum Gebrauch in den Gemeinden gemacht werden.

Rückmeldungen zu den vorgestellten Liedern sind an die Vorsitzende der Kommission, Kantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide), zu richten: ney@gesangbuch-selk.de.

Geplant ist, der 13. Kirchensynode der SELK im Jahr 2015 einen abstimmungsfähigen Entwurf für ein künftiges Gesangbuch der SELK vorzulegen.

Vergangenheitsbewältigung als Aufgabe

SELK: „Mission und Apartheid“ im Druck erschienen

Oberursel, 20.11.2012 [selk]

Vergangenheitsbewältigung als Aufgabe: Apartheid ist das Thema des von zwei Professoren der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel, Dr. Werner Klän und Dr. Gilberto da Silva, herausgegebenen neuen Buches, das als Band 13 der Ergänzungsbände der „Oberurseler Hefte“ beim SELK-Partnerverlag Edition Ruprecht (Göttingen) erschienen ist.

Das Buch „Mission und Apartheid. Ein unentrinnbares Erbe und seine Aufarbeitung durch lutherische Kirchen im südlichen Afrika“ liegt jetzt im Druck vor und enthält acht Beiträge zum Thema. Sie analysieren einen hervorragenden Aspekt der gemeinsamen Missions- und Kirchengeschichte lutherischer Bekenntniskirchen in Südafrika aus unterschiedlichen Perspektiven – historisch (mit zum Teil erstmals ausgewerteten Quellen), systematisch-theologisch und missionswissenschaftlich.

Die Beiträge gehen auf ein Symposium im November 2011 zurück, das die Lutherische Theologische Hochschule unter Leitung der beiden Herausgeber in Zusammenarbeit mit der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) veranstaltet hatte. Die Referenten schreiben als Zeitzeugen, Mitwirkende, Betroffene, Außenstehende und Nachgeborene und stammen aus Südafrika, den USA und aus Deutschland. Der Einladung zum Symposium waren viele gefolgt, die die Zeit der Apartheid bei Besuchen oder beruflicher Tätigkeit im südlichen Afrika erlebt hatten. Ihre Erinnerungen und Diskussionsbeiträge waren neben den Referaten ein wichtiger Anstoß zur Gründung einer zwischenkirchlichen Arbeitsgruppe „Vergangenheitsbewältigung“ aus Vertretern der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA), der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) und der SELK. Das in der Gründungssitzung der Arbeitsgruppe am 19. März 2012 formulierte Doku-

ment ist im Anhang des Buches abgedruckt. Die Bischöfe der drei beteiligten Kirchen, Dr. Dieter Reinstorf (Pietmaritzburg), Hans-Jörg Voigt (Hannover) und Dr. Wilhelm Weber (Pretoria) schreiben im Geleitwort des Buchs: „Wir sehen in den jetzt angebahnten Gesprächen die Möglichkeit einer aufrichtigen Versöhnung, wo Schuld bekannt und Sündenvergebung zugesprochen und empfangen wird und ein gemeinsamer Weg nach vorn gegangen werden kann.“

Um eine Rezeption des Buchs auch in Englisch sprechenden Gemeinden zu ermöglichen, sind die grundlegenden Beiträge von Klän und Professor i.R. Dr. Volker Stolle (Mannheim) sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache abgedruckt, die anderen mit einer Zusammenfassung in der jeweils anderen Sprache. Das gebundene Buch (ISBN 978-3-8469-0132-8) hat 226 Seiten und kostet 47,90 Euro. Der Band ist auch als eBook erhältlich.

Gottesdienstort Gera neu belebt

SELK wieder mit regelmäßigen Angeboten vertreten

Gera, 4.11.2012 [selk]

Im Januar konnte im Rahmen der Arbeit im Pfarrbezirk Plauen/Greiz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) nach fast zwanzig Jahren erstmals wieder ein Gottesdienst in Gera gefeiert werden, als dort eine Taufe und die Aufnahme von zwei neuen Gemeindegliedern vollzogen wurden.

„Seit dreieinhalb Jahren trifft sich dort alle zwei Monate ein Bibelkreis“, berichtet Gemeindepfarrer Harald Karpe (Plauen). „Es gibt in Gera einige Gemeindeglieder, die

nicht mehr nach Greiz fahren und so nur die Hauskommunion feiern können.“ Nun sei der Wunsch nach regelmäßigen Gottesdiensten aufgekommen. Am 3. November waren 13 Personen zum Abendmahlsgottesdienst in Grenz versammelt, darunter auch zwei Gemeindeglieder aus Plauen und drei Gäste aus Greiz, von denen einer zurzeit mit dem Ziel der Aufnahme in die Kirche Unterricht erhält. „Wir werden ab jetzt jeden Monat in Gera eine Veranstaltung anbieten – im Wechsel zwischen Bibelkreis und Hauptgottesdienst“, erklärt Pfarrer Karpe.

selk.info | ERINNERUNG

Wie die Alten sangen ...: Kaspar Ziegler (1621-1690)

Kaspar Ziegler (1621-1690) war ein Jurist und die Juristen wurden in der Kirche von den Theologen – auch von Martin Luther – oft argwöhnisch beäugt. Manchmal nicht ohne Grund, aber dass Verallgemeinerungen auch diesbezüglich ein Übel sind, zeigt uns das Beispiel von Kaspar Ziegler, ein frommer – nicht frömmelnder – Jurist, der um den Richterstuhl Christi wusste, vor dem nicht nur andere zu erscheinen haben, sondern auch er selbst. Man kann sich sein Geburtsjahr bekanntlich nicht aussuchen, Ziegler konnte das auch nicht und erblickte das Licht der Welt, als der Dreißigjährige Krieg schon drei Jahre tobte. In der alten Universitäts- und Messstadt Leipzig wurde Kaspar Ziegler geboren. Rechtsgelehrter war sein gleichnamiger Vater, dem die Mutter Anna, geb. Walter, wacker zur Seite stand.

Die Eltern gehörten nicht zu den Kriegsgewinnern, vielmehr hatten sie unter den nach Beute gierenden Soldaten erheblich zu leiden. Dennoch schickten sie ihren Sohn auf die Universität Leipzig, um ihn dort zunächst Theologie studieren zu lassen. – Ich füge eine Episode ein, die ich mit Professor Dr. Dr. Michael Wolffsohn am 13. Oktober 2011 in Halberstadt erlebt habe: Der Zeitplan war eng und das Abendessen wartete. Doch der deutsch-jüdische Patriot und Professor an der Universität der Bundeswehr in München wollte sich auf dem Domplatz noch die „Steine der Erinnerung“ ansehen und sagte „Bildung ist wichtiger als essen“. –

So sahen es wohl auch die Eltern des angehenden Theologen Kaspar Ziegler, der 1641 an die Universität Wittenberg wechselte, um dann etwa 1643 wieder an die Pleiße zurückzukehren.

Ziegler machte seinen Abschluss als Magister, ins Pfarramt ging er aber aus verschiedenen Gründen nicht; vielmehr begann er 1652 mit dem Studium der Rechtswissenschaften, legte 1655 die Examina beider Rechte erfolgreich ab, wurde also Volljurist und alsbald wurde er von der Universität Jena zum Dr. jur. promoviert. Im gleichen Jahr übernahm er eine Professur in Wittenberg. Er machte dort schnell wissenschaftliche und kirchliche Karriere. Insbesondere machte er sich um die Wittenberger Universitätsbibliothek verdient, die im Krieg so gelitten hatte. Er versetzte sie wieder in einen brauchbaren Zustand. Davon profitieren Studierende bis heute. Nach einem Unfall raffte ihn das Fieber hin und am 17. April 1690 wurde er von der Zeit in die Ewigkeit abgerufen, in der Schlosskirche zu Wittenberg fand er seine letzte Ruhestätte in dieser Welt. Dreimal hatte Ziegler das Schicksal eines Witwers erlitten, nur einmal war er Vater geworden.

Seine Schrift „Von den Madrigalen“, zu denen Heinrich Schütz das Vorwort geschrieben hat, machte ihn einem breiten Publikum bekannt. Diese Schrift kann heute digital auf den Seiten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg von jedem gelesen werden, der sich des Internets be-

dient. Er schreibt dort zu Römerbrief 8, 28 „... weil Jesus ist erschienen, so muss mir Not und Tod, die Sünde selbst zu meinem besten dienen ...“.

Das Breslauer Gesangbuch hat von Kaspar (Caspar) Ziegler aus Leipzig zwei Lieder übernommen: ein Weihnachtslied (37) und ein Abendlied (348). Die Geburt Christi hat er in vielen Kriegsjahren „feiern“ müssen und so wundert es nicht, dass es in seinem Weihnachtslied diese Verse gibt:

Gott senkt die Majestät, / sein unbegreiflich Wesen, / in eines Menschen Leib; / nun muss die Welt genesen. / Der allerhöchste Gott / spricht freundlich bei mir ein, / wird gar ein kleines Kind / und heißt mein Jesulein.

Wie lieblich klingt er mir, / wie schallt er in den Ohren! / Er kann durch Stahl und Erz / und harte Felsen bohren, / das liebste Jesulein. / Wer Jesum recht erkennt, / der stirbt nicht, / wenn er stirbt, / sobald er Jesum nennt.

Wohlan, so will ich mich / an dich, o Jesu, halten, / und sollte gleich die Welt / in tausend Stücke spalten. / O Jesu, dir, nur dir, / dir leb ich ganz allein. / Auf dich, allein auf dich, / Mein Jesu, schlaf ich ein.

Weihnachtsfreude ist zu jeder Zeit möglich, in fetten und in mageren Jahren, das lehrt uns der sächsische Jurist Kaspar Ziegler.

JUGENDWERKS - INFORMATIONEN

Ein Thriller ist nichts dagegen

1.000 Euro für das Lutherische Jugendgästehaus

Homberg/Efze, 8.11.2012 [selk]

Letztlich waren es 18 Stimmen, die über 1.000,- Euro haben oder nicht haben entschieden. Der Trägerverein des Lutherischen Jugendgästehauses in Homberg/Efze (Evangelisch-Lutherisches Jugendzentrum e.V.) hatte sich im Sinne des Fundraising-Gedankens bei einer Internet-Voting-Aktion der Privatkundenbank ING-DiBa angemeldet. Bei dieser Aktion „DiBa und Dein Verein“ spendet die Bank jeweils 1.000,- Euro an die „beliebtesten 1.000 Vereine in Deutschland“ (unterteilt in 4 Kategorien), um ehrenamtliches Engagement zu unterstützen. Welche Vereine „die beliebtesten“ sind, entschieden alle Internet-Nutzer, die sich an der Aktion beteiligten. Am 6. November, um 16:00 Uhr standen dann die Gewinner fest. Pünktlich mit dem Vieruhrschlag der Homberger Kirchturmglöcke war es amtlich: Das Lutherische Jugendgästehaus hat bei der Endabrechnung Platz 231 belegt und damit in der Kategorie der Vereine mit wenigen Mitgliedern gewonnen.

Zum Schluss war es ein echtes Herzschlagfinale: Während des Anfang Oktober stattfindenden Jugendfestivals der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hatte der Verein noch auf einem beruhigenden 16. Platz gestanden. Am 4. November war man allerdings mit 919 Stimmen auf Platz 253 angekommen und damit außerhalb der Gewinnerränge. Ein nochmaliger Aufruf an alle weitläufig Bekannten brachte Bewegung ins Ranking. Allerdings war das auch bei anderen Vereinen der Fall, so dass die Reihenfolge im Viertelstundentakt durcheinander gewirbelt wurde. Wer das verfolgt hat, brauchte abends keinen Krimi

mehr. Am Schlusstag wurde die Homepage dermaßen bestürmt, dass es minutenlang dauerte sie aufzurufen. Schließlich hatte der Trägerverein des Jugendgästehauses 18 Stimmen Vorsprung auf Platz 251, der schon leer ausging. Da jeder Handybesitzer mit drei Stimmen abstimmen konnte, waren dies in der Endabrechnung ganze sechs Menschen!

Henning Scharff, Hauptjugendpastor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und Vorstandsmitglied des Trägervereins freute sich in Zeiten knapper Kassen nicht nur über das Geld, sondern auch über den belegten Platz, der als Gesangbuchnummer mitten in den Lobliedern platziert wäre: „Nun danket all und bringet Ehr' - und zwar unserem Gott, der unser Haus mit so vielen Freunden gesegnet hat!“ Im Namen des Vereins dankte Scharff per selk_news allen Menschen, die für die 1.337 abgegebenen Stimmen gesorgt haben.

Mit dem Gewinn soll die technische Ausstattung der Zehntscheune abgeschlossen werden. Mit Beamer und Lautsprecheranlage sind ab sofort Vorträge, Tagungen oder Filmvorführungen in Hombergs ältestem Gebäude kein Problem mehr. Die spätmittelalterliche Scheune wurde vor zwei Jahren als Tagungsraum umgebaut und gehört zum Gebäudeensemble des Lutherischen Jugendgästehauses. Sie kann bei der Belegung des Gästehauses mitgebucht oder auch separat angemietet werden.

Volle Stelle für hauptamtlichen Jugendpastor

Jugendkammer tagte in Homberg

Homberg/Efze, 12.11.2012 [selk]

Bei ihrer Herbstsitzung hat sich die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) sehr ausführlich mit den Folgen der schwierigen Finanzlage der eigenen Kirche auseinander gesetzt. U.a. ging es dabei in einem intensiven Gesprächsgang um die Stelle des hauptamtlichen Jugendpastors der SELK, die wie alle kirchlichen Stellen im Augenblick zur Disposition steht. Die Jugendkammer hat sich eindeutig dafür ausgesprochen, diese volle Stelle beizubehalten. Dabei stellte die Jugendkammer einstimmig fest, dass eine Zentrale für die Jugendarbeit der Kirche allein schon zur gegenseitigen

Vernetzung und zur Absicherung der Abläufe lebenswichtig sei. Die Überlegung, ob die Fülle der anfallenden, notwendigen Aufgaben auch anderweitig zu verteilen wäre, scheiterte an der Folgefrage, wer das denn übernehmen sollte. Da es zur Zeit immer schwieriger wird, nebenamtliche Mitarbeiter zu finden, müssten Arbeiten auf die Ehrenamtlichen verteilt werden. Die sind in der Jugendarbeit allerdings auch schon am persönlichen Limit angelangt. Die einzige Möglichkeit wäre, dass komplette Arbeitsbereiche gestrichen würden. Hier hat die Jugendkammer aber keinen gefunden, der erstens eine echte Zeiterspar-

nis darstellen und zweitens zu verschmerzen wäre.

Im Bereich „Freiwilliges Soziales Jahr“ (FSJ) gibt es eine Neuerung. Durch die gut funktionierende Kooperation mit dem Deutschen Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) im Bereich FSJ wird das FSJ als separater Arbeitsbereich des Jugendwerkes aufgegeben. Es wird ab jetzt als eine der Arbeitsgruppe des Jugendwerkes geführt.

Außerdem stand die Vergabe der nächsten SELKiade an. Hier hat der Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost mit

seiner Bewerbung überzeugt. Bezirksjugendpfarrer und Jugendmitarbeitergremium werden das größte Jugendtreffen der SELK im Jahr 2015 in Uelzen ausrichten. Passend dazu wurde ein Konzept zu Fragen der Sicherheit und Krisenmanagement bei Großveranstaltungen diskutiert und beschlossen.

Einen weiteren Schwerpunkt der dreitägigen Sitzung bildeten wie immer die Berichte aus den Arbeitsgruppen, die die Jugendkammer für die laufende, gesamtdeutsche Jugendarbeit der SELK eingesetzt hat. Darin wurde ein Überblick über die geplanten Freizeiten im Jahr 2013 von „freizeitfieber“ gegeben, das Jugendfestival im Oktober dieses

Jahres nachbesprochen und im nächsten Herbst vorbesprochen, ein ausführlicher Blick auf den Kongress für Jugendarbeit 2013 geworfen und schließlich die letzten Arbeitsschritte beim Liederbuch-Projekt „Komm und sing. Come on and sing“ zur Kenntnis genommen.

Die Jugendkammer der SELK besteht aus den Kirchenbezirksjugendpfarrern, den Kirchenbezirksjugendvertreterinnen und -vertretern, dem Hauptjugendpfarrer und als ständigen Gästen einem Vertreter der Kirchenleitung der SELK und den Vertretern der Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB). Sie tagt zweimal im Jahr.

Leere Plätze

Personelle Wechsel im Jugendwerk der SELK

Homberg/Efze, 12.11.2012 [selk]

Bei der Sitzung der Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Anfang November blieben ungewohnt viele Plätze frei. Im Augenblick gibt es fünf Vakanzen in den nebenamtlich besetzten Jugendpfarrämtern der elf Kirchenbezirke der SELK. Dazu kommen zwei Vakanzen bei den Bezirksjugendvertretern. Das führte dazu, dass – bei einer krankheitsbedingten Absage des Jugendvertreters der Lausitz und einer arbeitsbedingten Absage des Jugendkoordinators aus Berlin – der ganze Sprengel Ost nur durch zwei Jugendliche aus Berlin vertreten wurde.

Nachdem Pfarrer Hans-Heinrich Hei-

ne (Hermannsburg) das Jugendpfarramt im Kirchenbezirk Niedersachsen-West der SELK für ein Jahr übernommen hatte, ist nun Pfarrer Carsten Voß (Verden) nicht nur neuer Pfarrer, sondern auch gleich neuer Jugendpfarrer im Kirchenbezirk. Der vakante Kirchenbezirk Rheinland hat mit Mike Luthardt – wie der Bezirk Berlin-Brandenburg – einen ehrenamtlichen Jugendkoordinator eingesetzt. Dieses Modell wird auch im vakanten Kirchenbezirk Lausitz favorisiert. Ebenfalls vakant ist das Jugendpfarramt im Bezirk Sachsen-Thüringen, nachdem Pfarrer Markus Fischer (Leipzig) seine Amtszeit beendet hat. Der Kirchenbezirk Hessen-Süd ist weiterhin kommissarisch mit

Pfarrer Hartmut Constien (Allendorf/Ulm) besetzt, der nur für die Jugendarbeit des Kirchenbezirkes zur Verfügung steht.

Eine neue Jugendvertreterin gibt es im Kirchenbezirk Süddeutschland. Hier tritt Jaira Herr (Stuttgart) die Nachfolge von Esther Figge an. Vakant sind an dieser Stelle die Kirchenbezirke Hessen-Nord und Sachsen-Thüringen. Letzterem fehlt so die komplette Leitungsebene in der Jugendarbeit. Genauso geht es ab dem neuen Jahr der Schwesterkirche der SELK, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB), die Gaststatus in der Jugendkammer genießt.

Eine Freizeit zu Weihnachten

„freizeitfieber“-Freizeiten 2013

Homberg/Efze, 20.11.2012 [selk]

Der neue „freizeitfieber“-Prospekt wird Anfang Dezember ausgeliefert. Alle Teilnehmenden der Freizeiten in diesem Jahr bekommen den Prospekt frei Haus. Daneben werden alle Pfarrämter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit vielen Prospekten zum Verteilen bedacht.

Damit hat die Freizeit-Saison 2013 schon begonnen. „freizeitfieber“, das Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der SELK, bietet auch im nächsten Jahr ein breites Spektrum an: Neben den Dauerbrennern wie der Taizé-Freizeit in der Osterwoche, den RAdler SIng- und MUSizierTAGen (RaSiMuTa) zu Pfingsten oder dem Schnupperwochenende an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel wird wie vor zwei Jahren ein Wochenende beim „Luther500-Festival“ angeboten. Die jüngsten Teilnehmenden (ab neun Jahren) kommen bei den „KUhlen und SAUstarken MISTfreizeiten“ im Sommer auf dem Schulbauernhof Tannenhof auf ihre Kosten. Für Jugendliche wird der „HOMberger SOMmer“ (HoSo) wieder belebt. Die

Pferd-Fahrrad-Sport- und Spaßfreizeit zieht es im nächsten Jahr in die Nähe Ostfrieslands. Außerdem bricht in Holland das „Segelfieber“ aus, in Kroatien erleben „Starter“ und „Profis“ Sommer, Sonne, Strand und in den USA wird das große Youth Gathering unserer Schwesterkirche (Lutheran Church-Missouri Synode) mit einem anschließenden Texasaufenthalt verbunden. Völlig neu ist das Angebot einer Kabarett- und Comedyfreizeit im Herbst im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg. Bereits Mitte März 2013 startet eine Studienreise für junge Erwachsene nach Israel.

Hinzu kommen die bewährten Fortbildungsangebote für Freizeitleitende: der Freizeitleiter-Kurs beim freizeitfieber-Trainingswochenende im Mai in Homberg und das Rettungsschwimmer-Seminar im Juni 2013 in Rodenberg.

Besinnung, Ausbildung, Musik und Sport kommen an großartigen Orten zu ihrem Recht. Alle Freizeiten werden von ausgebildeten Freizeitleitenden durchgeführt, die nicht

nur interessante Orte ausgesucht, sondern auch ein auf Jugendliche zugeschnittenes geistliches Programm zusammengestellt haben. „... unterwegs mit Gott“ lautet das Motto von freizeitfieber. Und genau das soll auch der „Mehrwert“ von freizeitfieber sein.

Wie immer bietet freizeitfieber die Möglichkeit an, Gutscheine für eine der freizeitfieber-Maßnahmen zu bestellen. Eine Freizeit (oder ein Teil davon) wäre ein tolles Weihnachtsgeschenk für Kinder, Enkel, Patenkin-der, Konfirmanden oder Nachbarn. Be-

stellungen sind an das Jugendwerk der SELK in Homberg zu richten.

Umfassende Informationen über alle freizeitfieber-Freizeiten gibt es Anfang Dezember unter www.freizeitfieber.de.

„Vielfältig statt einfältig – von der Idee zur Praxis“ Lutherischer Kongress für Jugendarbeit

Homberg/Efze, 21.11.2012 [selk]

„Wir würden gern was machen, sind aber viel zu wenige Leute!“ „Seitdem ich zu alt für den Jugendkreis bin, finde ich keinen festen Platz mehr in der Gemeinde.“ – Solche und andere frustriert klingende Sätze werden beim Kongress für Jugendarbeit aufgenommen, indem ihnen erprobte Konzepte gegenüber gestellt werden, die auf folgende Problemfelder eingehen: altersbezogene Übergänge in der Jugendarbeit, Sprachfähigkeit im Glauben und Diasporasituation. Die Konzepte werden vorgestellt und in den Workshops nach Wahl vertieft. Der Kongress soll den Teilnehmenden ermöglichen, eine eigene Idee

für ihre Jugendarbeit vor Ort umsetzungsreif zu entwickeln. Ausgehend von einer Analyse der eigenen Situation und den vier Praxisbeispielen „von außen“ werden in festen Kleingruppen Ideen entwickelt und bearbeitet. Auch bereits vorhandene Ideen können natürlich weiterentwickelt werden. Am Sonntag wird ein „Marktplatz“ über gelingende Konzepte im Raum der SELK informieren.

Der Kongress richtet sich als zentrale Fortbildung des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an alle, die Jugendarbeit gestalten wollen, ob es Ju-

gendkreisleitende, Mitarbeitende bei Jugend- und Konfirmandenfreizeiten, Diakoninnen und Diakone, Vikare, Pastoralreferentin oder Pfarrer sind.

Vom 1. bis zum 3. März 2013 wird zum Kongress auf die Jugendburg Ludwigsstein bei Witzenhausen eingeladen. Da die Plätze wie immer begrenzt sind, und es die Planung enorm erleichtert, bietet sich eine zügige Anmeldung über das Internet an (www.selk-jugend.de/kongress/index.htm). Einladungsflyer werden Anfang Dezember mit der Kirchenpost an alle Gemeinden der SELK verschickt.

Besinnliche Minuten am Computer – Eine Erfolgsgeschichte Seit 10 Jahren E-Mail-Adventskalender des Jugendwerkes

Homberg/Efze, 22.11.2012 [selk]

Im Jahr 2002 hatte Dorthe Kreckel, damals als Referentin für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beschäftigt, eine sehr gute Idee und verschickte täglich Adventsmails an den Verteilerkreis von „juwin4u“. Seit zehn Jahren freuen sich nun immer mehr Menschen über ein Kalendertürchen per Mail.

Auch in diesem Jahr bietet das Jugendwerk der SELK wieder einen Adventskalender an. Wer sich auf der Homepage des Jugendwerkes unter <http://www.selk-jugend.de/juwin4u/index.htm> mit der eigenen E-Mail-Adresse für den Adventskalender einträgt, bei dem „schneit“ ab dem 1. Dezember jeden Tag ein „Türchen“ per Mail ins Postfach, das mit geistlichen Impulsen bereichern und durch die Zeit bis

Heilig Abend begleiten will. – Nach der Anmeldung erhält man eine Mail vom System, die man einfach zurücksendet, um sie Anmeldung zu bestätigen.

Die Intention des Kalenders ist es, jeden Tag einen Impuls zu geben, um die Adventszeit, die allzu oft von Vorweihnachtsstress geprägt ist, bewusster und entspannter wahrzunehmen, und den Blick immer wieder auf die Ankunft Jesu Christi auf Erden zu lenken. In diesem Sinne wird Johannes Reitze-Landau in diesem Jahr erstmalig die Koordination des Kalenders übernehmen. Zum augenblicklichen Empfängerkreis gehören 510 Jugendliche und Erwachsene Internet-User und etwa 140 Teilnehmende der entsprechenden Facebook-Gruppe (<http://www.facebook.com/groups/tuerchen/>).

AUS DEM WELTLUTHERTUM

ELKiB: Keine Mehrheit für Beitritt zu GEKE

Synode der SELK-Schwesterkirche in Steinen

Steinen, 10.11.2012 [selk]

Die jährliche Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) tagte am 9. und 10. November im süd-badischen Steinen. Die Synode beschäftigte sich unter anderem mit dem Synodalthema „Hospizarbeit“. Als Referent konnte Heinz-Jürgen Klutz gewonnen werden. Zudem liegen Anträge zur Annahme der „Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa“ und zum Ökumeneverständnis der Kirche vor.

Der leitende Geistliche der ELKiB, Superintendent Christof Schorling (Freiburg), begrüßte als Gast der Synode SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover). Voigt überbrachte die Grüße der Kirchenleitung seiner Kirche und verband dies mit einem biblischen Vers aus dem 133. Psalm: „Siehe, wie schön und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinan-

der wohnen.“ Dabei erklärte er, es gelte, das hohe Gut kirchlicher Gemeinschaft gemeinsam zu wahren.

Nach einem dreijährigen innerkirchlichen Beratungsprozess und intensiven Verhandlungen auf der Synode haben die Delegierten die Frage eines Beitritts zur Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in und damit die Frage der Zustimmung zu der „Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa“ abschlägig beschieden. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit sei deutlich verfehlt worden, so ELKiB-Superintendent Christof Schorling.

Die ELKiB steht mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Kirchengemeinschaft. Ihr gehören gut 3.000 Kirchglieder in sechs Kirchengemeinden an.

ILC: Exekutivrat tagt gemeinsam mit Kirchenführern aus aller Welt

SELK-Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne D.D. referiert in den USA

Atlanta/USA, 12.11.2012 [selk]

Die Kommission für Theologie und Kirchenbeziehungen der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) in den USA veranstaltete vom 31. Oktober bis zum 2. November in Atlanta/Georgia eine internationale Konferenz mit 120 Bischöfen, Präsidien und weiteren Vertretern lutherischer Bekenntniskirchen. Die LCMS ist eine Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Die Konferenz stand unter dem Thema „Koinonia – Diakonia – Martyria | Gemeinschaft - Diakonie - Zeugnis“. Dr. Jobst Schöne D.D. (Berlin), emeritierter Bischof der SELK,

sprach als einer der Hauptreferenten über „Koinonia – Gemeinschaft“. Dabei betonte Schöne, dass die Kirche keine platonische Gemeinschaft sei. Vielmehr existiere sie real und sei an den Gnadenmitteln der Predigt des Evangeliums und der Sakramente erkennbar. Die Reformatoren hätten keine neue Kirche gründen wollen, deshalb habe die lutherische Kirche eine große ökumenische Verantwortung. Die Lutherischen Bekenntnisschriften trügen die ökumenische Konzeption der Übereinstimmung in kirchlicher Lehre und der schriftgemäßen Verwaltung der Sakramente in sich.

Der amtierende SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), der gemeinsam mit Schöne und Pfarrer Dr. Armin Wenz (Oberursel) zu der Konferenz eingeladen worden war, äußerte im Schlussstatement der Konferenz, gemeinsam sollten die lutherischen Bekenntniskirchen weltweit alle Anstrengungen unternehmen, um die „Koinonia“, also ihre Kirchengemeinschaft, zu stärken, und dazu auch den Internationalen Lutherischen Rat (ILC) weiterentwickeln.

Auf der Konferenz waren weltweit etwa 20 Millionen lutherische Christinnen und Christen durch ihre Bischöfe und Präsidien vertreten.

Lutherische Kirche auf den Philippinen wiedervereint

SELK-Partnerkirche überwindet Spaltung von 1988

Manila/Philippinen, 3.11.2012 [selk]

Die Lutherische Kirche auf den Philippinen (LCP) hat sich auf einer ersten gemeinsamen Synodaltagung vom 22. bis 26. Oktober wieder vereint. Die LCP ist mit der Selbständi-

gen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) verbunden. Die 121 Delegierten, ordinierte Pfarrer und Gemeindeglieder, stellten

sich gemeinsam unter das biblische Leitwort aus Psalm 133, Vers 1: „Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!“

Im Jahr 1988 hatte sich die Kirche nach schwersten Auseinandersetzungen gespalten. Ein Teil der LCP war mit dem Lutherischen Weltbund (LWB) verbunden und ein Teil mit dem Internationalen Lutherischen

Rat (ILC). Unter Assistenz von Rev. Dr. William Chang, der als Gebietsreferent des LWB an der Synode teilnahm, und Rev. John Mehl, Regionaldirektor für Ost-Asien der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), konnten die langjährigen Konflikte beigelegt werden. Die Frage nach der zukünftigen Mitgliedschaft der vereinigten Kirche in den lutherischen Weltorganisationen wurde auf eine der nächsten Synodalkon-

ferenzen vertagt.

Rev. James Cerdenola wurde für zunächst zwei Jahre in seinem Amt für die nunmehr vereinigte Kirche bestätigt. Es sei sein Gebet, dass das Zeugnis seiner Kirche zur Verkündigung des Evangeliums in der philippinischen Gesellschaft durch die Wiedervereinigung stark werden möge, so Cerdenola. Die vereinigte Kirche zählt etwa 34.000 Kirchglieder.

VELKD: Reformationsjubiläum und Konzilsfeier mit ökumenischer Dimension

Catholica-Beauftragter sieht Pflicht zur Ökumene

Timmendorfer Strand, 3.11.2012 [velkd]

Der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Professor Dr. Friedrich Weber (Wolfenbüttel), hat in seinem Bericht vor der VELKD-Generalsynode dafür geworben, den beiden großen Jubiläumsfeiern der römisch-katholischen und der evangelischen Kirche eine „ökumenische Dimension“ zu geben.

Anlässlich der 50-Jahr-Feier des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) und der Vorbereitungen auf die 500-Jahr-Feier der Reformation in 2017 stelle sich die Frage, „ob ein gemeinsames Feiern der Jubiläen möglich“ sei. Auf beiden Seiten gäbe es Vorbehalte. Die römisch-katholische Kirche werde kein Ereignis feiern wollen, „das ihrer Ansicht nach in seinen Folgen zum Auseinanderbrechen der westlichen Kirche geführt“ habe. Auf evangelischer Sei-

te dagegen wecke der Vorschlag, „zum Auftakt des Gedenkens ein beiderseitiges Schuldbekenntnis zur Reinigung des Gedächtnisses zu begehnen, die Befürchtung, dass dann der Dank und die Freude über die positiven Errungenschaften der Reformation zu kurz kommen könnten“. Beide anstehenden Jubiläen seien keine ökumenischen Veranstaltungen, sondern lägen in der Verantwortung einer der beiden Kirchen. „Zugleich hat die jeweils verantwortliche Kirche die Aufgabe und Pflicht, dem Jubiläum eine ökumenische Dimension zu geben. Die eine Kirche lädt die andere ein, mit dabei zu sein.“

Die 5. Tagung der 11. Generalsynode der VELKD findet vom 1. bis 3. und am 6. November 2012 in Timmendorfer Strand statt.

VELKD will Verbindungsmodell mit EKD und UEK fortentwickeln

Kritik aus dem Martin Luther-Bund

Timmendorfer Strand/Linz, 17.11.2012 [velkd/mlb]

Die Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) beschloss bei ihrer Tagung Anfang November in Timmendorfer Strand, Vorschläge zur Fortentwicklung des Verbindungsmodells zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Union Evangelischer Kirchen (UEK) und der VELKD auszuarbeiten. Der Fortentwicklung soll eine Evaluation des vor sieben Jahren beschlossenen Verbindungsmodells bis zur Generalsynode 2013 vorausgehen. Die Überlegungen sollen mit der EKD und der UEK abgestimmt und 2014 zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Die VELKD-Bischöfenskonferenz sowie die Gliedkir-

chen sind am Beratungsprozess zu beteiligen. Zugleich regt die Generalsynode an, mit der EKD, der UEK und dem Reformierten Bund in theologische Gespräche über die Leuenberger Kirchengemeinschaft, das Augsburgische Bekenntnis „als mögliches einendes Grundbekenntnis“ sowie die Barmer Theologische Erklärung einzutreten. Dadurch könne „eine neue Qualität des Verbindungsmodells innerhalb des Reformprozesses der EKD bis zum Jahre 2017“ entstehen.

Die Bundesversammlung des Martin-Luther-Bundes hat auf ihrer Sitzung am 16./17. November 2012 im österreichischen Linz diesen Beschluss der

VELKD „mit Sorge“ zur Kenntnis genommen.

Der Martin-Luther-Bund stehe als Werk der VELKD in Gemeinschaft mit 14 Gliedvereinen in Deutschland und mit 14 Gliedvereinen und Kirchen in Europa, Lateinamerika und Südafrika. Darüber hinaus wisse sich der Martin-Luther-Bund eingebunden in die weltweite Gemeinschaft des Lutherischen Weltbundes.

Die Bundesversammlung des Martin-Luther-Bundes sehe die Notwendigkeit, dass diese kirchliche Gemeinschaft auch auf der deutschen Ebene eine kirchlich verfasste Fundierung

behält, um die theologische, ökumenische, liturgische und katechetische Profilierung auf der Grundlage des lutherischen Bekenntnisses entfalten zu können.

Die Bundesversammlung des Martin-Luther-Bundes versteht dies als essentielle Voraussetzung für die Ausprägung ei-

nes theologisch fundierten Protestantismus, der die Diasporasituation der Kirchen in ihren unterschiedlichen Ausformungen aufmerksam wahrnimmt und reflektiert, sich aktiv in die gesellschaftlichen Diskurse einbringt und die kirchliche Gemeinschaft, wie sie in der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa gegeben sei, weiterentwickelt.

Schaumburg-Lippe ruft niedersächsische Kirchen zur Zusammenarbeit auf

Bückeburg, 18.11.2012 [epd]

Die schauburg-lippische Landeskirche hat an ihre evangelischen Nachbarkirchen in Niedersachsen appelliert, weiterhin eng miteinander zu kooperieren. Die Partner sollten „die bewährte Zusammenarbeit in der Konföderation nicht beenden, ohne zuvor eine tragfähige und zukunftsfähige Form der Zusammenarbeit alternativ entwickelt zu haben“, beschloss das Kirchenparlament einstimmig in Bückeburg. Eine bloße gemeinsame Vertretung der fünf Landeskirchen beim Land Niedersachsen oder ein gemeinsames Büro sei zu wenig.

Der Appell der Synode richtet sich vor allem an die hannoversche Landeskirche, die bei weitem größte der fünf Kirchen. Diese erwägt seit einiger Zeit einen Ausstieg aus der Konföderation. Hintergrund ist eine seit drei Jahren schwelende Debatte über die Zukunft der evangelischen Kir-

chen in dem Bundesland. Während Hannover eine Fusion der fünf Kirchen zu einer „Evangelischen Kirche in Niedersachsen“ anstrebt, wollen die vier kleineren Partner Braunschweig, Oldenburg und Schaumburg-Lippe sowie die Evangelisch-reformierte Kirche mit Sitz in Leer selbstständig bleiben. Die 1971 gegründete Konföderation, eine mittlere Lösung, wird von allen Seiten als zu schwerfällig empfunden.

Landesbischof Karl-Hinrich Manzke appellierte an die Nachbarkirchen, nicht hinter das bisher Erreichte zurückzufallen. „Einen Ausstieg ohne klare Alternative finden wir töricht.“ Nach 40 Jahren sei ein Auseinanderbrechen „verheerend“. Er plädierte dafür, den Kirchenbund zu einer verbindlichen Föderation selbstständiger Einzelkirchen weiterzuentwickeln. Dabei hätte der Landesbischof

von Hannover den ständigen Vorsitz inne. Seine Bischofskollegen hätten feste Zuständigkeiten wie Schulpolitik oder Denkmalschutz. Arbeitswege würden standardisiert, statt sie jedes Mal neu auszuhandeln. 80 Arbeitsgebiete vom Datenschutz bis zur Pfarrerausbildung würden gemeinsam geregelt.

Die Finanz- und Personalhoheit sowie die Bischofstitel blieben allerdings bei den einzelnen Landeskirchen. Eine solche Föderation könne durchaus den Titel „Evangelische Kirche in Niedersachsen“ tragen, sagte Manzke. Allerdings hatte die oldenburgische Landeskirche den Vorschlag einer Föderation zurückgewiesen. Schaumburg-Lippe ist mit rund 61.500 Mitgliedern in 22 Gemeinden im nördlichen Landkreis Schaumburg die zweitkleinste evangelische Landeskirche in Deutschland.

Sachsen: Kirchenpartnerschaft zwischen Dresden und Moskau im Gespräch

Superintendent Behr überreichte Abendmahlskelch Petersburger Gemeinde

Dresden, 23.11.2012 [evlks.de]

Derzeit ist eine Kirchenpartnerschaft zwischen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und der Evangelisch-Lutherischen Kirche im europäischen Russland (ELKER) im Gespräch, in der sich der Evangelisch-Lutherische Kirchenbezirk Dresden Mitte einbringen kann. Kürzlich traf Superintendent Christian Behr in St. Petersburg die stellvertretende Pröpstin aus Moskau, Elena Bondarenko, die Grüße von Bischof Dietrich Brauer von der ELKER überbrachte. Bischof Brauer war in diesem Jahr Gast auf der Frühjahrstagung der sächsischen Landessynode. Für das nächste Frühjahr sind gegenseitige Besuche auf den Synoden in Dresden und Moskau geplant. Eine regionale Partnerschaft besteht schon zwischen Kamenz und Orenburg (Ural).

Der Blick nach Russland wurde noch einmal durch die Aktion „Brückenschlag“ vertieft, die im Rahmen der 50-jährigen Städtepartnerschaft zwischen Dresden und St. Peters-

burg in diesem Jahr eine Motorradtour von der Elbe an die Newa, ein Benefizkonzert in Dresden und schließlich die Übergabe eines Abendmahlskelches beinhaltete.

Den Kelch mit der Aufschrift „Dresden-St. Petersburg 2012“ sowie einen Scheck für die diakonische Arbeit an der Petrikerkirche überreichte der Dresdner Superintendent Behr Anfang November in St. Petersburg. Anlass war das Gedenken an die Rückgabe der Petrikerkirche an die lutherische Gemeinde vor 20 Jahren. In der Sowjetzeit war das Gotteshaus als Hallenbad umfunktioniert worden.

Die Lutheraner in St. Petersburg pflegen bereits seit längerer Zeit eine Partnerschaft mit Kirchengemeinden der Hansestadt Hamburg, deren Vertreter sowie weitere Gäste aus dem Ausland ebenfalls am 4. November zum Festgottesdienst in der Petrikerkirche angereist waren.

LWB-Generalsekretär ruft deutsche Kirchen auf, von der weltweiten Reformation zu lernen

Jubiläum 2017 in ökumenischer Verantwortung feiern

Timmendorfer Strand/Genf, 2.11.2012 [LWI]

Das Reformationsjubiläum 2017 müsse die weltweiten Erfahrungen der Reformation aufnehmen und in ökumenischer Verantwortung gefeiert werden. So appellierte der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfarrer Martin Junge, in einem Vortrag vor der Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Timmendorfer Strand an die deutschen Kirchen. Junge unterstrich, dass die Reformation aus Deutschland in die Welt gewandert sei und Einfluss auf Kirchen und Kulturen weltweit gehabt habe. 500 Jahre später müsse in den Ausgangszentren der Reformation verstärkt wahrgenommen werden, was aus dieser „ausgedehnten, fortwährenden Weltreise“ der Reformation gelernt werden kann.

In seinem Vortrag zu „Reformation und Inkulturation“ vor den Synodalen der VELKD stellte Junge an Beispielen aus dem LWB die unterschiedlichen Wirkungen der Refor-

mation vor. Die Inkulturations- und Kontextualisierungsprozesse hätten in verschiedenen Ländern jeweils zu eigenen Schwerpunkten der Reformation geführt. So sei in Indien die Inkarnation Gottes in Jesus Christus aufgrund der Verortung der lutherischen Kirche bei den Unberührbaren, den Dalits, von besonderer Bedeutung. „Aufgrund ihrer Erfahrung der Unberührbarkeit ist die Menschwerdung Jesus Christus Gottes ureigener Weg, um der eigenen Unberührbarkeit zu entkommen“, so Junge.

Als weiteren Aspekt betonte Junge den Wert der Erfahrungen von Kirchen in Minderheitensituationen. Sie hätten nicht nur gelernt, sich unter schwierigen Bedingungen zu behaupten, sondern häufig auch sich relevant einzubringen: „Sie setzen das ABC des christlichen Glaubens nicht voraus, sondern müssen es anbieten.“ An die deutschen Kirchen stelle Junge in diesem Zusammenhang die Anfrage, ob in Zeiten der Säkula-

risierung nicht die Erfahrungen der Kirchen in der DDR als wertvoller Wissensvorsprung für alle deutschen Kirchen genutzt werden könnten.

Neben Junge sprach auch Kardinal Koch, der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, zum Schwerpunktthema der Synode. Beide gingen auf die gemeinsame Erklärung zum Reformationsjubiläum „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ ein, die zurzeit von der bilateralen Dialogkommission fertig gestellt wird. Das Dokument, das die gemeinsame Vergangenheit, aber auch die ökumenische Zukunft der katholischen und lutherischen Kirchen behandelt, soll ein gemeinsames Begehen des Reformationsjubiläums 2017 ermöglichen. Der LWB-Generalsekretär wies darauf hin, dass 2017 auch der Dialog zwischen Vatikan und LWB 50 Jahre alt wird. Ein solches Jahr könne man daher nur in ökumenischer Verantwortung feiern.

LWB-Konferenzen thematisieren Bedeutung der Geschlechtergerechtigkeit

Genf, 2.11.2012 [LWI]

Geschlechtergerechtigkeit und die dringende Notwendigkeit, diese in die theologische Ausbildung und die Gestaltung von Entwicklungsprogrammen einzubringen, war ein Hauptthema bei zwei internationalen Konferenzen des Lutherischen Weltbundes (LWB), die kürzlich in Deutschland stattfanden. „Sicheres Fundament der Vergangenheit und Ziele für die Zukunft: lutherische theologische Ausbildung für den Aufbau von Gemeinschaft in Vorbereitung auf 2017“ hieß das Thema einer globalen Konsultation für lutherische Theologinnen und Dozentinnen, die sich vom 18. bis 22. Oktober in Wittenberg trafen. Neben den Diskussionen im Plenum und in Kleingruppen sprachen die weiblichen Delegierten in Wittenberg auch über ihre persönlichen Erfahrungen als Theologinnen in den verschiedenen Teilen der Welt. Sie dachten außerdem darüber nach, wie sie Netzwerke für Theologinnen stärken könnten.

In einigen LWB-Regionen stellen Frauen bereits 50 Prozent oder sogar mehr als die Hälfte der Studierenden im Bereich Theologie. Das sei ermutigend, meinten die Delegierten. Doch in anderen Regionen sei es immer noch schwierig für Frauen, sich für ein Theologiestudium zu immatrikulieren. Und wo dies möglich sei, warteten weitere

Herausforderungen: zum Beispiel beim Zugang zu Stipendien für Master-Studien oder Promotionen. Theologie insgesamt sei immer noch ein männlich dominiertes Feld, so die weiblichen Delegierten. Vor allem in der Lehre gebe es nur sehr wenige Frauen. Dr. Mariette Razivelo, Professorin am Lutherischen Seminar der Madagassischen Lutherischen Kirche, erklärte, dass etwa 40 Prozent ihrer Studierenden Frauen seien. Die globale LWB-Konsultation könne den kirchlichen Hochschulen bei der Entwicklung ihrer Lehrpläne helfen, sagte sie.

Es wurde auch über die Erwartungen vieler theologisch ausgebildeter Frauen gesprochen. Ordination war dabei ein Kernanliegen. Die Frauen kritisierten, dass in einigen Ländern die Möglichkeit zur Ordination trotz theologischer Ausbildung nicht unbedingt gegeben sei.

Pfarrerinnen Lilana Kasper erklärte, welche wichtige Rolle das Forum für Theologinnen in der Lutherischen Gemeinschaft im Südlichen Afrika (LUCSA) spiele: „Wir stärken die Pastorinnen in ihrem Dienst in den Ortsgemeinden, so dass sie ihre Arbeit besser tun und besser mit Problemen umgehen können. Wir bereiten sie auf Führungsaufga-

ben in der Kirche vor, so dass sie leitende Positionen, wenn sie frei werden, übernehmen können.“

Bei einer gemeinsam von LWB und Mission EineWelt veranstalteten Konferenz, die vom 21. bis 25. Oktober in Neu-endtelsau in Süddeutschland stattfand, wurde ausführlich über

das Thema der sich verändernden Geschlechterrollen in Asien und Afrika und die Auswirkungen auf die Entwicklung und das Leben in den Kirchen selbst diskutiert.

Pfarrerin Dr. Elaine Neuenfeldt, LWB-Referentin für Frauen in Kirche und Gesellschaft, betonte, wie wich-

tig es sei, regionale Netzwerke und Initiativen zu stärken, die die theologischen Reflexionen von Frauen und ihre Beiträge in der lutherischen Gemeinschaft sichtbar machten. Sie sprach auch von der Möglichkeit, im Jahr 2014 eine globale Konferenz für Theologinnen zu veranstalten.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

EKD-Kulturbeauftragte warnt vor Kürzungen von Kulturretats

Erlangen, 25.10.2012 [epd/selk]

Zum Auftakt des Kongresses „Musik in Kirche und Gemeinde“ hat die evangelische Kulturbeauftragte Petra Bahr vor weiteren Kürzungen im Bereich der Kultur gewarnt. „Kulturrabbau ist nicht weniger gefährlich als Sozialabbau“, sagte sie bei der Auftaktveranstaltung am 25. Oktober in Erlangen.

Bahr bedauerte, dass in vielen Gegenden, vor allem im Osten Deutschlands, die Kirche der letzte kulturelle Ort sei. Die Kirchen müssten daher Sorge tragen, dass die Infrastruktur der Kirchenmusik nicht kollabiere. „Da käme ein Kulturinfarkt heraus, auf den wir in unseren schlimmsten Träumen nicht vorbereitet wären“, erklärte die Kulturbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Der bayerische evangelische Landesbischof Heinrich Bed-

ford-Strohm unterstrich den hohen Stellenwert der Kirchenmusik innerhalb des Protestantismus. „Musik pflanzt das Evangelium ins Herz“, sagte Bedford-Strohm. Kirchenmusik sei immer auch ein Stück Predigt. Zudem sei in keinem anderen Bereich die Beteiligung der Menschen an kirchlichen Angeboten so zahlreich wie in der Kirchenmusik.

Bei dem Kongress der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen diskutieren rund 100 Kirchenmusiker, Theologen und Komponisten über Fragen der evangelischen Kirchenmusik in Theorie und Praxis. Es geht unter anderem um „Musik in Seelsorge und Therapie“ und „Evangelisation“. Der Kongress ist nach Aussage der Veranstalter der größte, den es bisher zum Thema „Reformation und Musik“ in Deutschland gab.

Kirchenmusiker: Gesang löst wie Sex Glückshormone aus

Hildesheim/Bad Urach, 26.10.2012 [epd/selk]

Singen macht nach Überzeugung des Direktors des Evangelischen Zentrums für Gottesdienst und Kirchenmusik in Hildesheim, Jochen Arnold, glücklich und intelligent. Bereits nach einer einzigen Gesangsstunde werde das Glückshormon Oxytocin ausgeschüttet, das der Körper auch beim Sex ausschütete, sagte Arnold laut Redemanskript am 26. Oktober in Bad Urach.

Auch auf sozialem Gebiet wirkt sich

Musik Arnold zufolge positiv aus. So finde an musikbetonten Schulen bis zu 50 Prozent weniger Ausgrenzung einzelner Schüler statt. Ein erweiterter Musikunterricht fördere Teamfähigkeit und emotionale Stabilität. Davon profitierten insbesondere sozial benachteiligte Kinder.

Arnold lehnte es ab, bei Geistlicher Musik verschiedene Formen gegeneinander auszuspielen. Es gebe kaum

einen Musikstil, der völlig ungeeignet für den kirchlichen Gebrauch wäre. Selbst Menschen, denen der christliche Glaube fremd geworden sei, fänden in der Musik religiöse Beheimatung und Identität. Da protestantische Kirchenmusik das Evangelium von Jesus Christus verkündige, habe sie eine missionarische Dimension. Dazu gehöre auch das Eintreten für Gerechtigkeit in der Welt, sagte der Kirchenmusiker.

Kulturbeauftragte Bahr fordert zu Gelassenheit auf

Hannover/Hamburg, 28.10.2012 [epd/selk]

Die Kulturbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Petra Bahr, hat evangelische Christen zu mehr Gelassenheit aufgerufen. „Vor der Kirchentür gibt es einen Boom des Lassenkönnens, eine ungestüme Sehnsucht nach einem Weg aus der Erschöpfung“, sagte Bahr der in Hannover und Hamburg erscheinenden „Evangelischen Zei-

tung“. Diese Sehnsucht der Menschen erfülle die evangelische Kirche oft nicht. Engagierte Kirchglieder meinten oft, sie müssten Projekte ständig zertifizieren oder weiterentwickeln, kritisierte die Theologin. „Wir optimieren sogar noch unsere Gebete.“ Eine solche Hektik schaffe nicht gerade Räume der Nachdenklichkeit.

Gericht: Tanzverbot an Karfreitag war rechtmäßig

Gießen, 29.10.2012 [epd/selk]

Das Verbot einer von der Piratenpartei angemeldeten Tanzdemonstration am Karfreitag dieses Jahres war rechtmäßig. Dies hat das Verwaltungsgericht Gießen in einem am 25. Oktober verkündeten Urteil entschieden (AZ. 4 K 987/12.GI). Es bestätigte damit eine entsprechende Entscheidung des Regierungspräsidiums Gießen, das die bei der Stadt Gießen angemeldete Kundgebung am 3. April untersagt hatte.

Wie das Gericht weiter mitteilte, bestätigte es mit dem Urteil auch seine eigene Entscheidung vom 6. April gegen einen Eilantrag der Piraten, der den sofortigen Vollzug der Verbotsverfügung verhindern sollte. Das hessische Feiertagsgesetz, das öffentliche Tanzveranstaltungen am Karfreitag verbiete, sei eine „verfassungsrechtlich zulässige Schranke“. Die Kläger könnten sich auch nicht auf die von Artikel 5 des Grundgesetzes garantierte Meinungsfreiheit berufen. „Einschlägige Verfassungsnorm“ für diesen Fall sei vielmehr die Versammlungsfreiheit nach Artikel 8.

Dagegen richte sich das hessische Feiertagsgesetz jedoch

nicht, urteilte das Gericht. Es setze nur den durch Artikel 140 des Grundgesetzes vorgegebenen Schutzauftrag für Sonn- und Feiertage um und schütze damit die ebenfalls vom Grundgesetz in Artikel 4 garantierte Glaubens-, Gewissens- und Bekenntnisfreiheit. Dem stehe die „negative Bekenntnisfreiheit“ des Klägers nicht entgegen.

Schließlich zwingt ihn das Feiertagsgesetz nicht zu einem bestimmten Glaubensbekenntnis, sondern verlange von ihm lediglich Rücksicht auf diejenigen, die den Feiertag entsprechend ihrem Glauben begehen wollten. Da sich zwei Drittel der hessischen Bevölkerung zum christlichen Glauben bekennen, gebe es auch keinen Anlass, an der Berechtigung dieser Regelung zu zweifeln.

Gegen das Urteil ist Berufung beim Hessischen Verwaltungsgerichtshof in Kassel möglich. Mit seiner Klage wollte der Kläger nach Mitteilung des Gerichts feststellen lassen, dass die Verfügung rechtswidrig war, um dies bei der Anmeldung künftiger Veranstaltungen den Behörden entgegenhalten zu können.

Predigtpreise gehen nach Württemberg und Niedersachsen

Hannover/Stadthagen, 1.11.2012 [epd/selk]

Die Schülerin Hannah Blattert (17) aus dem württembergischen Ostfildern hat den Wettbewerb „Jugend predigt“ gewonnen. Er sei zum zweiten Mal vom Zentrum für evangelische Predigtkultur in Wittenberg ausgeschrieben worden, teilte die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) am 1. November mit. Nele Böversen (17) aus Stadthagen in Schaumburg-Lippe bekam den Sonderpreis „Predigtkunstwerk“, der

vom hannoverschen Landesbischof Ralf Meister gestiftet wurde. Beide Preise sind mit jeweils 500 Euro dotiert.

Nele Böversen wurde für ihre als Poetry-Slam gestaltete Predigt zur Geschichte von David und Goliath ausgezeichnet. Sie habe „in einer auffallend souveränen Weise theologisch vertieft die Geschichte von David und Goliath neu erzählt“, hieß es:

„Der Mut zu dieser ungewohnten Predigt-Form des Poetry-Slams ist beeindruckend.“

Die Predigt von Hannah Blattert zur Jahreslosung „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ habe die Jury unter Vorsitz von Landesbischof Meister durch ihre Lebensnähe, theologische Tiefe und souveräne lebendige Präsentation überzeugt.

Weber hofft auf Bewegung bei ökumenischen Gottesdiensten

Braunschweig/Timmendorfer Strand, 4.11.2012 [epd/selk]

Der Catholica-Beauftragte der deutschen Lutheraner, der braunschweigische Landesbischof Friedrich Weber, hat einen neuen Vorstoß unternommen, um für evangelische und katholische Kirchengemeinden mehr gemeinsame Andachten und Gottesdienste zu ermöglichen. Auch die Chancen von ökumenischen Sonntagsgottesdiensten sollten neu bedacht werden, empfahl Weber am 4. November vor Vertretern der lutherischen und unierten Kirchen in Timmendorfer Strand.

Nach der offiziellen katholischen Position können ökumenische Gottesdienste am Sonntag nur eine Ausnahme sein, da sie die sonntägliche Eucharistiefeier für Katholiken nicht ersetzen könnten. Trotz dieser Zurückhaltung hoffe er auf Bewegung der katholischen Seite in dieser Frage, sagte Weber in seinem Bericht für die Generalsynode der

Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). Die Kirchen seien verpflichtet, in der Ökumene das gemeinsame zu tun, „was geht und nicht weniger“, argumentierte Weber. Er fügte hinzu, das Feiern des Gottesdienstes sei ein höheres Gut als das Einhalten des Kirchenrechtes.

Argumente für ein neues Nachdenken über ökumenische Gottesdienste seien die kirchlichen Strukturveränderungen, der Priestermangel und der demografische Wandel. „Längst sind es nicht mehr nur Alter, Krankheit und Gebrechlichkeit, die Christen einen Zugang zur Eucharistiefeier verwehren“, sagte Weber. Besonders in ländlichen Gebieten mit kleinen Dörfern könnten die Pfarrer nicht mehr in jeder Kirche wöchentlich einen Gottesdienst halten.

An manchen Orten gehe es auch gar nicht mehr um die Konkurrenz zwischen ökumenischem Gottesdienst und dem römisch-katholischen Sonntagsgebot der Eucharistiefeyer. Die Alternative laute immer häufiger „Wortgottesdienst oder gar kein Gottesdienst“, unterstrich Weber. Deshalb könnte es in solchen eucharistischen Notsituationen geboten sein, gegenseitig „ökumenisch Amtshilfe“ zu leisten und den Sonntag nach transpa-

renten Regeln gemeinsam zu feiern, schlug er vor.

Ohne den Wunsch nach einem gemeinsamen Abendmahl aufzugeben, könnten auch evangelische Christen zu katholischen Wortgottesdiensten eingeladen werden, ergänzte der Landesbischof. „Umgekehrt laden wir an ‚Sonntagen ohne Priester‘ auch gezielt zu nicht-eucharistischen Gottesdiensten in unsere Kirchen ein.“

Hannovers Bischof Meister bedauerte, dass es keine klare Linie in der katholischen Kirche hinsichtlich ökumenischer Gottesdienste gebe. Die evangelische Kirche müsse für sich klären, wie sie mit dieser Pluralität umgehe. Meister erinnerte daran, dass an „transitorischen Orten“ wie Flughäfen, Krankenhäusern oder Gefängnissen gemeinsame Gottesdienste problemlos gefeiert werden könnten.

Reformierte Weltgemeinschaft verlegt Sitz nach Hannover

Merkel: Mit Umzug wird Stadt zu internationalem Zentrum des Protestantismus

Timmendorfer Strand/Hannover, 5.11.2012 [epd/selk]

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen wird ihren Sitz von Genf nach Hannover verlegen. Das teilte der Generalsekretär der konfessionellen Weltorganisation, Setri Nyomi, am 5. November bei der Jahrestagung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Timmendorfer Strand mit. Zuvor hatte das Leitungsgremium des Dachverbandes in einer schriftlichen Abstimmung die Entscheidung für die niedersächsische Landeshauptstadt mit Dreiviertel-Mehrheit gebilligt.

Hintergrund für die Standortverlegung ist die angespannte Finanzlage der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen. Die Beitragszahlungen der Mitgliedskirchen an die Weltgemeinschaft erfolgen überwiegend in Euro und US-Dollar. Durch hohe Wechselkursverluste zum starken Schweizer Franken sei seit Jahren ein großer Teil der Einnahmen verloren gegangen. „Auf Dauer hätte die Weltgemeinschaft diese Kursverluste nicht verkraften können“, sagte Präsident Jerry Pillay aus Südafrika. Generalsekretär Nyomi bezifferte die Einsparungen durch den Umzug auf 166.000 Euro pro Jahr, bei einem Gesamthaushalt von 1,4 Millionen Euro.

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) begrüßte die Entscheidung der Reformierten Weltgemeinschaft für Hannover. „Ich freue mich, dass die niedersächsische Landeshauptstadt damit zu einem internationalen Zentrum des Protestantismus wird“, sagte Merkel in Berlin. Die Entscheidung unterstreiche das positive Verhältnis von Staat und Kirchen in der Bundesrepublik, das auch international Anerkennung finde, ergänzte die Regierungschefin.

Auch der EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider begrüßte den Standortwechsel. Er freue sich sehr, dass die Reformierte Weltgemeinschaft ab Januar 2014 in Hannover ihren Sitz fast „Tür an Tür“ mit der EKD-Zentrale haben wer-

de. Nun könne die evangelische Kirche zusammen mit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen die Vorbereitungen für das Reformationsjubiläum 2017 intensivieren.

Der Umzug von Genf nach Hannover soll zum 1. Januar 2014 erfolgen. Die Weltgemeinschaft vertritt mehr als 80 Millionen reformierte Christen, ihr Stab umfasst sieben Mitarbeiter. Die Weltgemeinschaft der reformierten Konfessionsfamilie ging 2010 aus der Fusion des Reformierten Weltbundes und des eher konservativ geprägten Reformierten Ökumenischen Rates hervor.

Die Dachorganisation umfasst nahezu 230 Kirchen in 108 Ländern. Deutsche Mitglieder sind die Evangelisch-reformierte Kirche und die Lippische Landeskirche. In Hannover hat bereits der Reformierte Bund seinen Sitz. Er vereint etwa 430 reformierte Gemeinden, Synoden und Kirchen und versteht sich als Dachverband der reformierten Christen in Deutschland.

„Überzeugt hat uns das kirchliche Umfeld in der Hauptstadt des deutschen Protestantismus“, sagte Generalsekretär Nyomi aus Ghana. Er verwies auf die Nähe zu den deutschen Mitgliedskirchen sowie die engen Beziehungen zum Reformierten Bund, der Union Evangelischer Kirchen und der EKD. Für den Standort Hannover haben Nyomi zufolge auch die staatskirchenrechtlichen Möglichkeiten gesprochen. So habe Niedersachsens Ministerpräsident David McAllister (CDU) der Weltgemeinschaft den Status einer Körperschaft öffentlichen Rechts zugesichert. Für die Bundesregierung habe der Staatsminister im Bundeskanzleramt, Eckart von Klaeden (CDU) versichert, dass Aufenthalts- und arbeitsrechtliche Fragen für die Mitarbeiter in einem Vertrag mit der Bundesrepublik Deutschland geregelt werden sollten.

Wie misst man Gemeindegewachstum?

Methodistische Bischöfin: EmK heißt nicht „Eine müde Kirche“

Rutesheim, 14.11.2012 [idea/selk]

Gegen zahlenmäßige Wachstumsziele für evangelisch-methodistische Gemeinden hat sich die Bischöfin der

Freikirche, Rosemarie Wenner (Frankfurt am Main), gewandt. Seit Mai hat sie auch den Vorsitz im Bischofsrat

der weltweiten Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) inne. Bei der Zentralkonferenz der deutschen Me-

thodisten, die vom 13. bis 18. November in Rutesheim bei Stuttgart tagt, berichtete sie, dass sich US-Gemeinden konkrete Ziele gesetzt hätten, etwa eine höhere Zahl an Gottesdienstbesuchern oder an Aufnahmen in die Gemeinden bis zum Jahr 2016. Auch die Methodisten in Frankreich und der Schweiz hätten solche Ziele beschlossen. Dazu sagte die Bischöfin vor den rund 100 Delegierten der Konferenz: „Ich bin bis jetzt zurückhaltend, den Gemeinden in Deutschland zu raten, sich Messlatten in Form von Zahlen aufzulegen. Wir rechnen hoffentlich damit, dass Christus in jeder unserer Gemeinden Menschen in seine Nachfolge ruft.“ Wenner warnte vor einer Überforderung durch noch mehr Gemeinde- und Kirchenprogramme für wenige Interessierte, weil dies zur Er-

schöpfung der Verantwortlichen führe.

Dann entstehe der Eindruck, „EmK“ sei die Abkürzung für „Eine müde Kirche“. Als Gegenmittel empfahl die Bischöfin geistliche Hilfen wie persönliches und gemeinsames Gebet, regelmäßiges Bibellesen und häufige Teilnahme am Abendmahl sowie eine Verringerung der Aktivitäten. Nicht jede Gemeinde müsse alles anbieten. Wenner plädierte auch für mehr Zusammenarbeit mit den evangelischen Landeskirchen, mit denen seit 25 Jahren eine Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft besteht. Manche Aufgaben vor Ort könne gemeinsam oder stellvertretend von einer Kirche für die andere wahrgenommen werden. Denkbar seien etwa gemeinsame Gottesdienste,

„damit sich 20 und nicht zweimal zehn evangelische Christen versammeln“.

Laut Wenner soll die EmK „Kirche mit anderen“ sein, um „an einer menschlichen Gesellschaft zu bauen“. Dazu gehöre das Engagement für bessere Lebensbedingungen und für die Erneuerung der geschundenen Erde. Eine Diskussion darüber, ob Diakonie oder Evangelisation wichtiger sei, lehnte die Bischöfin ab. Auch Ökumene und Jugendarbeit seien ebenso wenig eine Alternative wie theologische Ausbildung und Erwachsenenbildung. Die Kirche solle in allen Feldern kirchlicher Arbeit präsent bleiben. Dabei sei sie häufig auf Zusammenarbeit mit anderen Partnern angewiesen.

„Heiliges Grab“ von Gernrode wiedereröffnet Nachbildung des Grabes Christi restauriert

Gernrode, 17.11.2012 [idea/selk]

Nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten ist das „Heilige Grab“ in der Stiftskirche St. Cyriakus in Gernrode (Harz/Sachsen-Anhalt) wiedereröffnet worden. Es stammt aus dem späten 11. Jahrhundert und gilt als älteste Nachbildung des Grabes Christi nördlich der Alpen. Seit 2003 war es nicht mehr für die Öffentlichkeit zugänglich. Der Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche Anhalts, Joachim Liebig (Dessau), bezeichnete es bei der Wiedereröffnung am 15. November als „herausragendes Beispiel kirchlicher Tradition“. Es zeige in überragender Weise die tiefen Wurzeln des christlichen Glaubens in der Region und sei damit „eine beständige Erinnerung, diese Wurzeln wieder fruchtbar werden zu lassen“.

Gemeindepfarrer Andreas Müller sprach vom „wichtigsten sichtbaren Zeugnis des Auferstehungsglaubens“. Das Grab sei ein entscheidender Bestandteil der alljährlichen Osterliturgie. „Allein die Tatsache, dass das frühmittelalterliche

Osterspiel, das seit 1989 wieder aufgeführt wird, im 12. Jahrhundert eigens für Gernrode und das Heilige Grab geschrieben wurde, zeugt von dessen Bedeutung“, betonte Müller. Vorerst soll das Grab nur für eine bis zu achtköpfige Besuchergruppe pro Tag geöffnet werden. Das Landesamt für Denkmalpflege will zunächst sehen, wie der Raum auf die Feuchtigkeit reagiert.

Restauriert wurden unter anderem der Reliefschmuck und die Malereien des Grabes sowie die Bodenplatten. Die Gesamtkosten lagen bei 900.000 Euro. Hauptursache der Schäden war die Nutzung der gesamten Kirche für landwirtschaftliche Zwecke über mehrere Jahrhunderte. So dienten die Krypten bis 1850 zur Aufbewahrung von Kartoffeln, die Langhausempore als Getreidespeicher, und im Kreuzgang war Vieh untergebracht. Im 19. Jahrhundert wurde die Kirche restauriert. Die dreischiffige Basilika wurde erstmals 961 erwähnt.

Altbischof Klaiber erhält Predigtpreis Lebenswerk des Methodisten gewürdigt

Bonn, 21.11.2012 [idea/selk]

Der langjährige Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK), Walter Klaiber (Tübingen), ist für sein Lebenswerk mit dem ökumenischen Predigtpreis ausgezeichnet worden. Für die „beste Predigt“ ehrte der Verlag für die Deutsche Wirtschaft (Bonn) Professor Reinhard Feiter, Dekan der katholischen Fakultät an der Universität Münster. Er erhielt den Preis auch in der Sonderkategorie „Beste Pfingstpredigt“. Die im Jahr 2000 erstmals verliehene Auszeich-

nung besteht aus einer Bronzeskulptur.

Der 72-jährige Klaiber, der von 1989 bis 2005 an der Spitze der EmK – zunächst in der Bundesrepublik, dann in ganz Deutschland – stand, war von 2001 bis 2007 auch Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK). Beim Festakt zur Verleihung der Predigtpreise sagte Pfarrerin Dorothee Löhr (Mannheim) am 21. November in der Bon-

ner Schlosskirche, die Christenheit habe es auch Klaiber zu verdanken, „dass die biblische Botschaft der Rechtfertigung mittlerweile von vielen als ökumenische Predigtaufgabe erkannt wird“. Klaiber erwiderte, Predigen bedeute für ihn, „die Liebeserklärung Gottes zu überbringen“. Dies dürfe nicht durch „geistliche Talk-Shows“ ersetzt werden. Eine gute Predigt sollte „einleuchtend und einladend“ sein, ohne die Botschaft vom Kreuz beiseite zu schieben.

Der evangelische Theologieprofessor Reinhard Schmidt-Rost (Bonn) würdigte Feiters Verkündigung. Gottes Kraft sei in den Worten seiner Pfingstpredigt „fein und doch unfehlbar wirksam“. Die Kraft des Evangeliums sei überkonfessionell. Feiter sprach in seiner Antwort vom „Geschenk der Bi-

bel“: „Ohne Bibel fehlten mir die Worte.“ Er verglich sie mit einem „unerschöpflichen Bergwerk der Sprache“. Aufgabe der Prediger sei es, die Worte zu Tage zu fördern. Er wolle den Menschen „die Bibel lieb machen“ und hoffe, dass seine Worte – wie Martin Luther gesagt habe – „durchs

Herz“ gehen, sagte Feiter. Für den Predigtpreis können Beiträge haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter aus Kirchen, Freikirchen und Landeskirchlichen Gemeinschaften eingereicht werden. Die ökumenisch besetzte Jury konnte wie in den Vorjahren aus über 270 Einsendungen auswählen.

Merck-Chef mit Luther-Rose ausgezeichnet

Leipzig, 12.11.2012 [epd/selk]

Der Unternehmer Jon Baumhauer ist am 12. November in Leipzig mit der „Luther-Rose 2012“ ausgezeichnet worden. Der 68-jährige Vorstandsvorsitzende des Darmstädter Chemie- und Pharmaunternehmens E. Merck KG wurde damit für seine gesellschaftliche Verantwortung und Unternehmercourage geehrt, wie die Internationale Martin Luther Stiftung mitteilte. Das Unternehmen habe sich sowohl bei der Kunst- und Kulturförderung als auch im Bereich Schule und Sport hervorgetan, hieß es zur Begründung. Zudem habe sich die Firma zum Ziel gesetzt, die Wurmkrankheit Bilharziose in Afrika zu bekämpfen.

Der gebürtige Freiburger arbeitete rund 20 Jahre als Psychotherapeut. Parallel dazu wurde er 1979 in den Gesellschafterrat des Pharma-Unternehmens gewählt. 2002 wurde er Vorstandsvorsitzender. Baumhauer ist direkter Nachfahre

von Emanuel Merck, dem Gründer des Unternehmens. Die Ehrung erfolgte im Rahmen der „5. Luther-Konferenz zur Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft“. Sie fand in diesem Jahr anlässlich des 800. Thomana-Jubiläums auf dem Campus forum thomanum statt, einem Areal rund um die Leipziger Thomasschule.

Der evangelische sächsische Landesbischof Jochen Bohl unterstrich bei den Feierlichkeiten die Bedeutung der reformatorischen Tradition für Deutschland. Sie habe noch immer eine starke Kraft und beeinflusse das Zusammenleben in vielfacher Weise. „Das betrifft nicht nur den Bereich der Wirtschaft, sondern auch und gerade das Sozialsystem und die ihm zugrunde liegenden Vorstellungen von Gerechtigkeit“, sagte er. Der Preis wurde in diesem Jahr zum fünften Mal vergeben.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Bischof Justin Welby wird neuer Anglikanerprimas

London, 9.11.2012 [nach KAP]

Justin Welby (56), Bischof von Durham, wird neuer Primas der anglikanischen Staatskirche von England. Königin Elisabeth II. ernannte den derzeitigen Bischof von Durham zum Nachfolger von Rowan Williams (62) als Erzbischof von Canterbury, wie die Kirchenleitung am 9. November bekannt gab. Am 21. März 2013 werde Welby den Kathedralsitz von Canterbury feierlich übernehmen. Welby ist Absolvent der Eliteschule Eton, Jurist und Theologe. Er wurde erst 1993 - mit 37 Jahren - zum Priester und im Oktober 2011 zum Bischof geweiht. Von 2007 bis 2011 war er Dekan der Kathedrale von Liverpool. Unter anderem arbeitete er zuvor elf Jahre als Manager im Ölgeschäft. Seine Karriere als

Seelsorger weist aber auch Stationen in sozialen Brennpunkten auf. Welby ist verheiratet und hat fünf Kinder. Welby gehört dem evangelikal-katholischen Kirchenflügel an. Turnusgemäß wechseln sich ein anglo-katholisch ausgerichteter Erzbischof von Canterbury wie Williams und ein evangelikaler im Amt ab. Auf den eher liberalen Williams folgt nun auch ein theologisch eher konservativer Primas. Unter anderem gilt Welby als Gegner einer Heiratsmöglichkeit für homosexuelle Paare. In der Finanzkrise kritisierte er mangelnde soziale Verantwortung bei Finanzgeschäften.

Welby wird der 105. Erzbischof von Canterbury, seit der Papst im Jahr

597 den heiligen Augustinus nach Kent entsandte. In seiner neuen Rolle ist er Diözesanbischof, Leiter der Kirchenprovinz Canterbury, Primas von ganz England, geborenes Mitglied des britischen Oberhauses sowie Ehrenoberhaupt der anglikanischen Weltgemeinschaft. Jedoch gibt es Überlegungen, diese verschiedenen Pflichten stärker zu entkoppeln. Beobachter erwarten, dass Welby als Mitglied des evangelikal-katholischen Kirchenflügels einen konservativeren Kurs steuern wird als der Liberale Williams. In der Frage der Bischofsweihe für Frauen vertritt er eine Mittelposition: Er sprach sich zwar dafür aus, will aber auch den Gegnern Wege zum Erhalt der Kircheneinheit ebnen.

Neuer Hochzeitsführer „The Weddings Project“

Anglikaner: Trauungen sollen kreativer werden

London, 21.10.2012 [nach KAP]

Mit einem neuen Hochzeitsführer will die anglikanische Church of England das Heiraten in der Kirche attraktiver machen. Der Erzbischof von York, John Sentamu, nannte die kreativen Vorschläge „Dynamit“. Viele Geistliche hätten das Gespür dafür verloren, wie abschreckend eine traditionelle Trauung für Paare sein könne, schrieb er im Vorwort zu „The Weddings Project“.

Nach einem Bericht der Zeitung „Sunday Telegraph“ entschließen sich nur 22 Prozent der Brautpaare zu einer anglikanischen Hochzeit. In Gemeinden, die die Änderungen ausprobierten, seien kirchliche Trauungen um 50 Prozent angestiegen.

Autorin des Buchs ist Gillian Oliver, frühere Chefin für Öffentlichkeitsarbeit in der anglikanischen Kirche. Zu den von ihr angeführten Fallbeispielen gehört eine Braut, die zu Pferd in die Kirche einritt. Während Oliver einräumt, solche Extravaganzen könnten bei Geistlichen Schweißausbrüche auslösen, äußert sie sich überzeugt, viele Brautpaare würden häufiger in die Kirche gehen, wenn sie ihre Trauung persönlicher gestalten könnten. Die Publikation wirbt auch für mehr Freiheit in der musikalischen Gestaltung von Hochzeitsfeiern. „Gott hört nicht nur Radio Three“, heißt es unter Anspielung auf den Klassik-Sender von BBC.

Piusbruderschaft schließt Antisemiten Richard Williamson aus

Holocaust-Leugner ist der schärfste Gegner der Annäherung des Vatikans zu den Lefebvrianern

Bern, 24.10.2012 [nach KAP]

Der durch Holocaustleugnung bekannt gewordene lefebvrianische Bischof Richard Williamson ist aus der „Priesterbruderschaft St. Pius X.“ (FSSPX) ausgeschlossen worden. Bereits am 4. Oktober habe sich der Generaloberer Bernard Fellay und dessen Rat zu diesem Schritt entschlossen, teilte die Pressestelle der von Erzbischof Marcel Lefebvre in den 1970er-Jahren gegründeten Gemeinschaft im Schweizer Menzingen mit. Der Rauswurf sei notwendig geworden „aus Sorge um das Gemeinwohl der Bruderschaft St. Pius X. und einer guten Leitung derselben“, so die offizielle Begründung. Als Grund für den Ausschluss wird der Ungehorsam des lefebvrianischen Bischofs angeführt, der sich auf die Autorität der Gemeinschaft zerstörerisch auswirke. Williamson habe sich „seit mehreren Jahren von der

Führung und Leitung der Priesterbruderschaft entfernt und sich geweigert, den Respekt und den Gehorsam zu bezeigen, den er seinen rechtmäßigen Oberen schuldet“. Angekündigt hatte sich der Rauswurf bereits in den vergangenen Monaten. Seit Juli durfte Williamson zeitweise nicht mehr an Beratungen des FSSPX-Generalkapitels teilnehmen. Laut der Presse-Mitteilung ließ er eine letzte Frist verstreichen, in der er sich „unterordnen“ hätte sollen. Stattdessen habe er im Internet gegen seinen Oberen mobilisiert und mit einem offenen Brief an ihn gedroht, der eine Rücktrittsaufforderung enthalten sollte. Williamson gilt als schärfster Gegner der 2009 begonnenen Annäherung der Bruderschaft zum Vatikan. Allerdings sind die Gespräche seit Frühjahr ins Stocken geraten. Differenzen gibt es besonders auf-

grund der Verweigerung einer Anerkennung der Rechtmäßigkeit des Zweiten Vatikanischen Konzils und von dessen Beschlüssen, etwa zur Ökumene, zur Liturgiereform, zur Gewissensfreiheit, zur Religionsfreiheit und zum Judentum. In Deutschland läuft ein gerichtlicher Strafbefehl gegen den aus der anglikanischen Kirche konvertierten Engländer, der in London lebt. Die Anzeige lautet auf Volksverhetzung, nachdem Williamson in einem Fernsehinterview in Regensburg die Zahl der vom NS-Regime ermordeten Juden auf „höchstens 300.000“ beziffert und die Existenz von Gaskammern bestritten hatte. Williamson hat gegen den Strafbefehl in der Höhe von 100 Tagessätzen Einspruch eingelegt. Mit der mündlichen Hauptverhandlung ist nächstes Jahr zu rechnen.

Kardinal Koch: Alle Konzilstexte in gleicher Weise verbindlich

Verbindlichkeit der Konzilstexte zum Judentum unterstrichen

Vatikanstadt, 8.11.2012 [nach KAP]

Alle Konzilsdokumente sind in gleicher Weise verbindlich, weshalb eine Herabstufung der Erklärung „Nostra Aetate“ und der darin enthaltenen Einsichten über die Bedeutung des Judentums unzulässig ist: Das hat der Präsident des Päpstlichen Einheitsrates und der Kommission für den

Dialog mit dem Judentum, Kardinal Kurt Koch, in der Ausgabe des 8. November der Vatikanzeitung im „Osservatore Romano“ klargelegt. Die Vatikanzeitung druckte Auszüge einer Rede ab, die Koch eine Woche zuvor bei der Vollversammlung der Kommission für die religiösen Beziehungen

zum Judentum gehalten hatte. Koch betonte bei der Vollversammlung, die Kirche werde unverändert am vom Zweiten Vatikanischen Konzil eingeleiteten christlich-jüdischen Dialog und an der Aussöhnung mit dem Judentum festhalten. Die Einigungsbemühungen mit der seit 1988 im Schisma stehenden „Priesterbruderschaft St. Pius X.“ (FSSPX) würden diese Position in keiner Weise beeinflussen oder modifizieren. Der Kardinal wandte sich gegen Befürchtungen von jüdischer Seite, durch eine mögliche Integration von „traditionalistischen“ Priestern und Laien „mit antijüdischen Tendenzen“ könnte innerhalb der Kirche die Gültigkeit der entsprechenden Konzilserklärung „Nostra aetate“ abge-

schwächt oder relativiert werden. „Nostra aetate“ sei und bleibe das „Grundlagendokument“ und die „Magna carta“ für das Verhältnis der katholischen Kirche zum Judentum, betonte der Kardinal. Benedikt XVI. habe dies seit seinem Pontifikatsbeginn mit allem Nachdruck bekräftigt. Der Papst habe den von seinem Vorgänger Johannes Paul II. geförderten Kurs des Dialogs nicht nur fortgesetzt, sondern sogar intensiviert, hob der Kardinal hervor. Zugleich widersprach Koch Behauptungen, bei „Nostra aetate“ handle es sich um eine Konzilserklärung von untergeordneter Wichtigkeit und geringerer Verbindlichkeit. Die Textkategorien des Konzils - Konstitutionen, Dekrete, Erklärungen - unterschieden

sich nur formal. Sie könnten auf keinen Fall voneinander getrennt oder gar gegeneinander ausgespielt werden.

Die Diskussion über eine geringere Verbindlichkeit von „Nostra Aetate“ war nach einem Pressegespräch des früheren Präsident der päpstlichen Kommission für die Geschichtswissenschaften, Kardinal Walter Brandmüller, aufgeköchelt. Brandmüller hatte betont, die Erklärung von 1965, die unter anderem die besondere Verbindung von Juden und Christen hervorhebt und jeden Antisemitismus eine Absage erteilt, habe lehrmäßig nicht den Charakter einer für jeden Gläubigen verbindlichen Autorität.

Vatikan räumt Piusbrüdern längere Bedenkzeit ein „Ecclesia Dei“ zum Stand im Dialogprozess veröffentlicht

Vatikanstadt, 27.10.2012 [nach KAP]

Der Vatikan will der lefebvrrianischen „Priesterbruderschaft St. Pius X.“ (FSSPX) im derzeitigen Einigungsprozess eine längere Frist für die Beantwortung der vorgelegten Dokumente einräumen. Mit Blick auf die bereits 30-jährige Trennung habe man Verständnis, wenn die Aufarbeitung des jüngsten Dialogs einige Zeit brauche, heißt es in einer Mitteilung der zuständigen Vatikan-Kommission „Ecclesia Dei“ vom 27. Oktober. Der Vatikan hatte den Piusbrüdern am 13. Juni eine Erklärung über grundlegende Glaubensfragen sowie einen Vorschlag zur praktischen Eingliederung in die katholische Kirche unterbreitet. Dieses Schreiben sei bislang nicht beantwortet worden, heißt es in dem Kommunique. Der gegenwärtige Diskussionsstand sei die Frucht eines dreijährigen theologischen Dialogs mit acht Expertenkonferenzen, wird erinnert. Gerade

Papst Benedikt XVI. bemühe sich eindringlich um eine Aussöhnung mit den Piusbrüdern. Dieses Bemühen verlange „Geduld, Gelassenheit, Beständigkeit und Vertrauen“, heißt es in dem Kommunique von „Ecclesia Dei“. Der mittlerweile öffentlich gewordene Ausschluss des Holocaust-Leugners Bischof Richard Williamson aus der Priesterbruderschaft wird in der Mitteilung nicht erwähnt. Williamson gilt als schärfster Gegner der 2009 begonnenen Annäherung der Bruderschaft zum Vatikan. Differenzen mit dem Vatikan gibt es besonders aufgrund der Verweigerung der Piusbrüder zur Anerkennung der Rechtmäßigkeit des Zweiten Vatikanischen Konzils und von dessen Beschlüssen, etwa zur Ökumene, zur Liturgiereform, zur Gewissensfreiheit, zur Religionsfreiheit und zum Judentum.

Kurienkardinal feierte im Petersdom Messe im alten Ritus

Vatikanstadt, 3.11.2012 [nach KAP]

Im Petersdom in Rom hat erstmals seit der Wiederezulassung des alten Ritus ein Spitzenvertreter der römischen Kurie an einem Hauptaltar eine Messe in der außerordentlichen Form gefeiert. Der Präfekt der vatikanischen Gottesdienstkongregation, Kardinal Antonio Canizares Llovera, zelebrierte am 3. November am Kathedral-Altar in der Apsis der Basilika ein Pontifikalamt. Die Messe mit mehreren Hundert Teilnehmern fand im Rahmen einer Pilgerfahrt traditionalistischer Katholiken statt. Papst Benedikt XVI. hatte den alten Ritus mit dem päpstlichen Erlass „Summorum Pontificum“ vom Juli 2007 als außerordentliche Form wieder in einem größeren Umfang zugelassen.

Im Mai 2011 hatte der deutsche Kardinal Walter Brandmüller erstmals

nach dem Erlass am Cathedral-Altar eine Messe im außerordentlichen Ritus gefeiert. Brandmüller hatte zu diesem Zeitpunkt jedoch kein Kurienamt mehr inne. Der vormalige Augsburger Kirchenhistoriker war als Präsident des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaften im Jahr 2009 in den Ruhestand gegangen. Schon damals war für das Pontifikalamt Kardinal Canizares als Zelebrant angekündigt. Aus unbekanntem Gründen wurde der Spanier jedoch von Kardinal Brandmüller vertreten.

In den Seitenkapellen der päpstlichen Basilika werden schon seit längerem regelmäßig Messen im Alten Ritus gehalten. Die Pilgerfahrt wurde von mehreren papsttreuen Vereinigungen traditionalistischer Katholiken organisiert. Sie haben sich unter

dem Namen „Coetus Internationalis Summorum Pontificum“ zusammengeschlossen. Mit dem Erlass „Summorum Pontificum“ hatte Benedikt XVI. die tridentinische Messe von September 2007 an als außerordentliche Form wieder zugelassen. Als tridentinische Messe wird der lateinischsprachige Gottesdienst im alten Ritus bezeichnet, wie er nach dem Konzil von Trient (1545-1563) für die katholische Kirche in der ganzen Welt vorgeschrieben war. Diese Messbücher wurden nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) schrittweise durch eine erneuerte Liturgie ersetzt, die in der Regel in der jeweiligen Landessprache gefeiert wird. Latein blieb aber weiterhin als Sprache der Liturgie erlaubt.

Koptische Kirche wählt neuen Papst

Kairo 4.11.2012 [nach KAP]

Die christliche Minderheit in Ägypten hat einen neuen Papst. Gemäß dem ungewöhnlichen traditionellen Ritus der koptischen Christen zog ein kleiner Junge mit verbundenen Augen am 4. November in der Kairoer Markuskathedrale aus einem gläsernen Gefäß ein gefaltetes Papier mit einem von drei Namen. So fiel das Los auf Tawadrous II. (61), bislang Weihbischof im oberägyptischen Beheira im Nildelta. Er ist das künftige Oberhaupt der Kopten weltweit, deren Zahl zwischen rund acht bis mehr als zwölf Millionen geschätzt wird.

Die Wahl des Nachfolgers für den im März verstorbenen Patriarchen von Alexandria und ganz Ägypten, Papst Shenouda III., wurde um einen Monat vorgezogen. Zu groß scheinen die Aufgaben, die auf den 118. Nachfolger des Evangelisten Markus warten. Dem greisen Papst Shenouda III. wurde vorgeworfen, im Arabischen Frühling 2011 zu vorsichtig gewesen zu sein. Tatsächlich hatte der 88-Jährige immer wieder gewarnt, für seine Christen könne es nach einer Vertreibung von Staatspräsident Hosni Mubarak noch schlimmer kommen, als es für die diskriminierte Minderheit eh schon war. Doch vor allem unter der unge-

duldigen christlichen Jugend schlossen sich viele den Rufen der Demonstranten auf dem Tahrir-Platz an. Sie wollten gleichberechtigt ein freies Ägypten mitgestalten, über die Religionsgrenzen hinweg. Die Befürchtungen des verstorbenen Patriarchen scheinen sich seitdem zu bewahrheiten. Islamische und islamistische Kräfte bestimmen den Kurs der Straße; Übergriffe auf Christen, die es seit jeher gab, haben stark zugenommen. Vor allem aber herrscht ein Klima der Einschüchterung und Angst, das noch mehr Kopten als früher über eine Auswanderung nachdenken lässt. Oft reichen Gerüchte, um Christen um ihr Hab und Gut oder ins Gefängnis zu bringen.

Von Tawadrous, geboren am 4. November 1952 im oberägyptischen Mansoura als Wagih (Wajih) Sobhy Baky Soliman, heißt es, er wünsche sich eine offene Gesellschaft und ein friedliches Nebeneinander von Muslimen und Christen. Das wäre ein zwar konsensfähiger, aber einstweilen frommer Wunsch. Und doch hat das Los - und damit nach koptischem Verständnis Gottes Wille - für den Pharmazeuten aus dem Nildelta entschieden.

Erzbischof Zollitsch gratuliert dem neuen koptischen Papst

Schwerpunkt der „Initiative für verfolgte Christen“ ist 2012 Ägypten

Freiburg, 4.11.2012 [selk / KAP]

Die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) gratulierte dem neuen Oberhaupt der koptisch-orthodoxen Kirche Tawadrous II. umgehend zu seiner Wahl. Er wünsche dem neuen Papst-Patriarchen „Gottes Segen für die große und verantwortungsvolle Aufgabe“, so Erzbischof Robert Zollitsch am 4. November in einem Glückwunschschreiben. Zugleich forderte der DBK-Vorsitzende: „Ägypten braucht Religionsfreiheit.“ Notwendig sei zudem ein Dialog zwischen den Religionen, der dem Frieden in der Gesellschaft diene. Der Erzbi-

schof betonte, die ganze ägyptische Gesellschaft müsse verstehen, dass ein friedliches Zusammenleben ohne die koptischen Christen nicht möglich sei. Ohne die Christen zerschnitte Ägypten „das Band mit der eigenen Geschichte“. Zollitsch würdigte den Beitrag der koptischen Kirche zum Aufbau einer friedlichen Gesellschaft in Ägypten. Sie habe 2011 wesentlich zum gewaltlosen Umbruch im Land beigetragen. Die deutsche Kirche wolle die Kopten ermutigen, „den Weg der nationalen Versöhnung fortzusetzen und entschlossen am Aufbau der

Zivilgesellschaft mitzubauen“, so Zollitsch weiter. Zollitsch würdigte ferner das Engagement der koptisch-orthodoxen Kirche im ökumenischen Gespräch. Es gebe gute Kontakte mit der koptisch-katholischen Kirche unter Leitung von Patriarch Kardinal Antonios Naguib.

Die DBK setzt im Rahmen ihrer Initiative für verfolgte Christen in diesem Jahr den Schwerpunkt auf Ägypten. Dazu suche man auch das Gespräch mit Bundestagsabgeordneten und Regierungsvertretern.

Altkatholische Glückwünsche aus Deutschland an neuen Kopten-Papst

Bonn, 12.11.2012 [nach altkath. Pressedienst]

In seinem Glückwunschschreiben an den am 4. November gewählten neuen Papst der ägyptischen Kopten schrieb der alt-katholische Bischof Dr. Matthias Ring: „Im Namen der Kirchenleitung des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland und aller unserer Gemeinde wünsche ich Seiner Heiligkeit Papst Tawadros II Gottes Segen für seine Arbeit als Oberhaupt der Koptisch-Orthodoxen Christinnen und Christen. Ich wünsche Seiner Heiligkeit und den koptisch-orthodoxen Christinnen und Christen in aller Welt Frieden, ganz besonders in seiner und Ihrer Heimat Ägypten. Mit diesem Schreiben darf ich meinen Dank zum

Ausdruck bringen für die herzliche ökumenische und geschwisterliche Verbundenheit unserer beider Kirchen hier in Deutschland.“

„Patriarch von Alexandrien und ganz Ägypten“, so lautet der offizielle Titel des neuen Oberhauptes der acht bis zwölf Millionen koptisch-orthodoxen Christen in aller Welt. Er gilt als 118. Nachfolger des heiligen Markus.

Die Kopten sind in Ägypten die größte christliche Gemeinschaft. Dort leben auch die meisten Kopten. In Deutsch-

land leben nach Schätzungen 6.000 Kopten, es gibt acht Gemeinden und zwei Klöster. In einem von ihnen ist der

Wohn- und Dienstsitz des Generalbischofs der Koptisch-Orthodoxen Kirche, Bischof Anba Damian.

Kardinal Koch: Ökumenisches Gespräch über Kirchenbild nötig Hoffnung auf eine „gemeinsame Erklärung über Taufe, Eucharistie und Amt“

Hamburg, 2.11.2012 [nach KAP]

Im Mittelpunkt der künftigen ökumenischen Gespräche muss nach Auffassung des vatikanischen „Ökumeneministers“, Kurienkardinal Kurt Koch, die Frage nach dem Wesen der Kirche stehen. Zur Begründung sagte er am 2. November vor der Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) im Ostseebadeort Timmendorfer Strand, dass „evangelische Christen auf der Grundlage ihres Bekenntnisses ihr Kirchesein anders verstehen als Katholiken und sich deshalb in ihrer Tradition ein anderer Typ von Kirche herausgebildet hat“. Nichts anderes sei mit der „unglücklichen“, von Protestanten häufig kritisierten Formulierung gemeint, dass

es sich bei den aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften nicht um „Kirchen im eigentlichen Sinn“ handle, betonte der Präsident des Päpstlichen Einheitsrates. Diese deutsche Übersetzung des Vatikan-Dokuments „Dominus Iesus“ aus dem Jahr 2000 sei missverständlich. In der Sache gehe es letztlich um das Verhältnis von Reformation und Tradition und um die Frage, ob die Reformation „als Reform oder als Traditionsbruch“ verstanden werde. Koch äußerte die Hoffnung, dass es nach der vom Vatikan und dem Lutherischen Weltbund (LWB) 1999 unterzeichneten „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ eine gemeinsa-

me Erklärung über Taufe, Eucharistie und Amt geben könne. Bei der Suche nach Gemeinsamkeiten der evangelischen und katholischen Kirche sei es hilfreich, nicht bei den Kontroversen des 16. Jahrhunderts anzusetzen, sondern bei der gemeinsamen apostolischen Tradition. Die Reformatoren wie Martin Luther hätten die Erneuerung der gesamten Kirche beabsichtigt und nicht die Gründung einer neuen Kirche. „Bei der Ökumenischen Bewegung geht es insofern um nichts weniger als um das - freilich arg verspätete - Gelingen der Reformation im Sinne einer evangelischen Erneuerung der universalen Kirche“, betonte der Kardinal.

Römisch-katholischer Bischof predigt am Reformationstag in evangelischer Kirche

Bonn, 1.11.2012 [nach KAP]

Der römisch-katholische Würzburger Bischof Friedhelm Hofmann hat erstmals an einem Reformationstag in einer evangelischen Kirche gepredigt. „Wir alle, ja alle Christen, müssen nach Wegen zur Einheit der christlichen Kirchen und Glaubensgemeinschaften suchen“, sagte er am 31. Oktober in der Sankt-Johannis-Kirche in Schweinfurt. Am Reformationstag werde schmerzhaft bewusst, dass Schuld, Unzulänglichkeiten und Fehlverhalten innerhalb der Christenheit zu Trennung, Unrecht und Leid geführt hätten. Das dürften die Christen nicht übergehen. Bei allen erreichten ökumenischen Fortschritten sei noch vieles ungeklärt und bedürfe des gemeinsamen Betens und Ringens. Die Ver-

trauenkrise habe die christlichen Kirchen in eine „prekäre Situation“ gebracht, so der Bischof weiter. Es sei dringend an der Zeit, die Botschaft Jesu nicht nur zu verkünden, sondern sie umzusetzen. „Das ist uns Christen gemeinsam aufgegeben - welcher Kirche oder kirchlichen Gemeinschaft wir auch angehören.“ Dazu gehöre die konkrete Tat, etwa Gestrauchelte zu akzeptieren oder Asylbewerber in der Nachbarschaft an- und aufzunehmen. „Wir brauchen alle zusammen und als einzelne die Bereitschaft, uns an die Seite der Armen, Hungernden, Trauernden und Bedrückten zu stellen.“

Bischof Genn: Wiederverheiratete im Kirchendienst möglich

Münster, 31.10.2012 [nach KAP]

Der Bischof von Münster, Felix Genn, sieht Möglichkeiten, dass die Kirche wiederverheiratete Geschiedene beschäftigt. „Wir müssen künftig genauer hinschauen, ob wir jemanden trotz einer gescheiterten Beziehung beschäftigen können“, sagte er der „Neuen Ruhr/Neuen Rhein Zeitung“ (NRZ) am 31. Oktober in Essen. Er schloss aber aus, dass Wiederverheiratete im Bereich der Verkündigung

tätig sind. Hier gebe es „eine klare Grenze“. Wiederverheiratete Pastoral- oder Gemeindefereenten seien genauso wenig möglich wie Priester, die den Zölibat nicht mehr leben könnten. Genn zeigte sich zudem offen, dass in einem katholischen Krankenhaus auch ein nicht-katholischer Chefarzt arbeite. „Wenn wir nach einem katholischen Chefarzt suchen, aber keinen finden, ist das für mich

keine dogmatische Frage.“ Daran hänge nicht allein die katholische Identität des Krankenhauses. Weiter plädierte Genn für mehr Frauen in den oberen Leitungsgremien der Kirche. „Die Frage des priesterlichen Weihe-Amtes in der Kirche ist entschieden, doch deshalb muss umso deutlicher werden, dass die Kirche keine reine Männer-Gesellschaft ist“, sagte der Bischof.

Römisch-katholischer Erzbischof solidarisch mit orthodoxer Kirche

„Verunglimpfungen und Schändungen“ greifen Frieden an

Moskau, 31.10.2012 [nach KAP]

Nach Angriffen auf die Religion in Russland hat Moskaus römisch-katholischer Erzbischof Paolo Pezzi dem russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. Unterstützung zugesichert. Der Vorsitzende der römisch-katholischen Bischofskonferenz des Landes sprach dem Patriarchen in einem Schreiben wegen der „bitteren Verunglimpfungen und Schändungen“ sein „aufrichtiges Mitgefühl“ aus, wie das Patriarchat am 30. Oktober mitteilte. Durch derartige Aktionen würden der gesellschaftliche Frieden angegriffen und Konflikte geschürt, so Pezzi. Der Erzbischof nannte keinen konkreten Vorfall beim Namen. Offenbar spielte er unter anderem auf

die Protestaktion der russischen Punkband „Pussy Riot“ in der orthodoxen Christ-Erlöser-Kathedrale in Moskau an. Mit dem „Punk-Gebet“ hatte die Gruppe gegen die Wiederwahl Wladimir Putins als Staatspräsident und die kirchliche Unterstützung für dessen Kandidatur protestiert. Zwei der Musikerinnen wurden zu zwei Jahren Lagerhaft verurteilt. Auch der Vorsitzende der römisch-katholischen Litauischen Bischofskonferenz, Erzbischof Sigitas Tamkevicius von Kaunas, hatte dem Moskauer Patriarchat wenige Tage zuvor seine Solidarität versichert. Er verurteilte ebenfalls in einem Brief die „hasserfüllten Angriffe auf die Religion“.

Pius XII. könnte Seliger werden: Rabbiner fordert Gelassenheit

Freiburg, 25.10.2012 [nach KAP]

Mit Blick auf eine mögliche Seligsprechung von Papst Pius XII. (1939-1958) hat der Augsburger Rabbiner Henry Brandt zu Gelassenheit aufgerufen. „Dieser Problemkreis wird das Schiff auch nicht zum Kentern bringen“, sagte der Vorsitzende der liberalen deutschen „Allgemeinen Rabbinerkonferenz“ der in Freiburg erscheinenden Fachzeitschrift „Herder Korrespondenz“ (November). Im jüdisch-katholischen Dialog habe es viele Fortschritte gegeben und sich vieles zum Gu-

ten gewendet. Gleichzeitig bleibe so viel zu tun, dass „wir es uns nicht leisten können, über solche Dinge den Faden des Gesprächs abreißen zu lassen“, so der Rabbiner. Kritiker - nicht nur von jüdischer Seite - sprechen sich gegen eine Seligsprechung Pius XII. aus. Umstritten ist, ob er mehr gegen die Verbrechen der Nationalsozialisten hätte tun können. Brandt betonte, auch wenn Papst Pius XII. möglicherweise „einen falschen Weg“ gewählt habe, sei sein Handeln „viel-

leicht“ menschlich nachvollziehbar: „Er war kein Antisemit und hat im Gegenteil vielen Juden das Leben gerettet. Möglicherweise hatte sein Schweigen gute Gründe“, so Brandt. Eine Seligsprechung des Pacelli-Papstes zum jetzigen Zeitpunkt hält der Rabbiner dennoch für falsch. Der Vatikan solle besser warten, bis die Archive aus Pius' Amtszeit geöffnet seien und „man wirklich weiß, wie und warum dieser Papst so gehandelt hat, wie er es tat“.

Sechs neue Kardinäle

Papst ernennt diesmal nur Nichteuropäer

Vatikanstadt, 24.10.2012 [nach KAP]

Bei einem Konsistorium am 24. November ernannte Papst Benedikt XVI. sechs neue Kardinäle. Es handelt sich diesmal ausschließlich um Nichteuropäer. Unter ihnen sind der maronitische Patriarch Bechara Boutros Rai und der bisherige Präfekt des Päpstlichen Hauses, der aus den USA stammende Kurienerzbischof James Michael Harvey. Zwei weitere Kardinäle kommen aus Asien, einer aus Südamerika und einer aus Afrika. Es handelt sich um die Erzbischöfe Luis Antonio Tagle (Manila, Philippinen), Ru-

ben Salazar Gomez (Bogota, Kolumbien), John Onaiyekan (Abuja, Nigeria) sowie das Oberhaupt der mit Rom unierten Syro-malankarischen Kirche, den indischen Groß-erzbischof Baselios Cleemis Thottunkal. Mit dem November-Konsistorium stieg die Zahl der Kardinäle auf 211 an. Davon könnten 121 an einer Papstwahl teilnehmen; 89 haben die vorgeschriebene Altersgrenze bereits überschritten. Es ist das fünfte Konsistorium, das Benedikt XVI. anberaumt.

Erzbischof Zollitsch: Säkularisierung birgt Chancen für den Glauben

Rom, 22.10.2012 [epd]

Die Säkularisierung birgt nach Auffassung des Vorsitzenden der römisch-katholischen Deutschen Bischofskon-

ferenz, Robert Zollitsch, auch Chancen für den christlichen Glauben. „Das säkulare Zeitalter schafft eine ra-

dikal neue Situation, in der Aussuchen und Auswählen geradezu zum Imperativ wird“, sagte der Freiburger

Erzbischof am 15. Oktober bei der Bischofssynode über Neuevangelisierung im Vatikan. Diese Herausforderung zur persönlichen Entscheidung ermögliche auch eine Neuentdeckung des Glaubens. „Ein wachsender politischer und kultureller Pessimismus und die zunehmende Suche nach Sinn geben religiösen Fragen und Antworten neue Chancen“, fügte Zollitsch hinzu. Es gebe ein Verlangen nach Sinn, das sich etwa in der religiösen Suche nach Kata-

strophen wie den Anschlägen des 11. September 2001 in den USA gezeigt habe. Der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode erklärte bei der Synode, dass Christen künftig verstärkt „Biotope des Glaubens“ schaffen müssten: „Es wird immer mehr darauf ankommen, personale Beziehungen in Gruppen, Verbänden, Bibelkreisen, kleinen christlichen Gemeinschaften zu bilden.“ Dadurch könnten sich „die Einzelnen in ihrem Taufglauben gegenseitig stärken“.

„Mit Christus Brücken bauen“: Motto für Katholikentag 2014 beschlossen

Bonn, 22.10.2012 [epd]

„Mit Christus Brücken bauen“ lautet das Leitwort für den Katholikentag 2014. Der 99. Deutsche Katholikentag findet vom 28. Mai bis 1. Juni 2014 in Regensburg statt. Engagierte Christen rufe das Leitwort auf, in der Nachfolge Jesu Christi angesichts von Spannungen und Konflikten in der Welt und in der Kirche Brücken zu bauen, sagte der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Alois Glück. Kenner von Regensburg assozi-

ierten das Katholikentags-Motto zudem mit der Steinernen Brücke, dem bekanntesten Wahrzeichen der Stadt neben dem Dom. Zur inhaltlichen Ausrichtung des Laientreffens sagte Glück, Christen trügen Verantwortung für die Ausgegrenzten, Überforderten und Benachteiligten sowie für die Verständigung unter Menschen verschiedener kultureller und religiöser Prägung. Auch in der gegenwärtigen Lage der Kirche sei es wichtig,

Brücken zu bauen. So habe das Zentralkomitee die Einladung nach Regensburg durch den früheren Bischof Gerhard Ludwig Müller als einen Brückenschlag empfunden: „Wir hoffen, dass wir mit diesem Katholikentag dazu beitragen können, Gräben zu überwinden, die sich auch in unserer Kirche immer wieder auftun.“ Zum Mannheimer Katholikentag im Mai vergangenen Jahres kamen rund 80.000 Besucher.

Bischof Feige: Katholiken warten auf Vorschläge zum Luthergedenken

Magdeburg, 29.10.2012 [nach epd]

Fünf Jahre vor dem Reformationsjubiläum 2017 warten die Katholiken auf Vorschläge der evangelischen Kirche, wie sie sich am Gedenken an den Thesenanschlag Martin Luthers (1483-1546) beteiligen können. „Es wird immer noch überlegt, wie wir in dieses Geschehen mit einbezogen werden oder wie wir uns einbringen könnten“, sagte der römisch-katholische Ökumenebischof Gerhard Feige dem Evangelischen Pressedienst (epd). Außer einigen Projekten gebe es noch keine konkreten Vorschläge grundsätzlicher Art. Der Magdeburger Bischof äußerte die Hoffnung, dass das Jahr 2017 ein Christusjubiläum werde: „Dass Christus im Mittelpunkt steht, war ja auch das Anliegen Luthers, der leidenschaftlich Gott gesucht hat und eine innige Beziehung zu Christus hatte.“ Manchmal habe er den Eindruck, „als ob 2017 eine fröhliche Feier zum 500. Geburtstag anstünde“. Gerade für die Region des Magdeburger Bistums, zu dem auch die Lutherstädte Wittenberg und Eisleben gehören, ist nach Feiges Worten die Per-

son Luthers nach wie vor interessant: „An Luther haben sich in der Vergangenheit die Geister geschieden.“ Er hoffe auf neue Erkenntnisse, „dass die katholische Seite einen unverkrampfteren Zugang zu Luther bekommt und dass sich die evangelische Seite der katholischen Verwurzelung Luthers bewusster wird“. Der katholische Theologe verwies darauf, dass durch die Reformation auch in seiner eigenen Kirche Reformprozesse ausgelöst oder beschleunigt worden seien. Dass Luther von der katholischen Kirche exkommuniziert worden sei, lasse sich nicht rückgängig machen, da „die Exkommunikation nur einen Lebenden betrifft, und darum folglich nach dem Tod nicht aufgehoben werden kann“, sagte Feige unter Berufung auf Kirchenrechtler. „Aber es könnte durchaus eine gerechtere oder positivere Würdigung erfolgen“, ergänzte er. Für die katholische Kirche erwartet der Magdeburger Bischof ökumenische Impulse durch das Reformationsgedenken.

DIAKONIE - REPORT

Erhebung von Gemeinde-Aktivitäten läuft weiter Arbeitskreis Kirchlicher Entwicklungsdienst tagte

Dortmund, 12.11.2012 [selk]

Unter Vorsitz von Diakoniedirektorin Barbara Hauschild traf sich der Ar-

beitskreis Kirchlicher Entwicklungsdienst (AKE) der Selbständigen Evan-

gelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu seiner Herbstsitzung in Dortmund.

Hauptanliegen des AKE ist es, Anliegen und Themen der Entwicklungszusammenarbeit in der SELK publik zu machen und anzustoßen. Daneben sind die Pflege der Verbindung und Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) und Brot für die Welt, die im Sommer dieses Jahres zum neuen „Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung“ (EWDE) fusionierten, zentral.

In der Leitung des EWDE ist die SELK durch Rektor Stefan Süß (Guben) vertreten, der in den Aufsichtsrat und geschäftsführenden Ausschuss gewählt wurde.

Dem AKE gehören neben Barbara Hauschild auch Dr. Diethardt Roth sowie Kirchenrat Gerd Henrichs als Verbindungsmann zur Kirchenleitung an, die Leitung der Lutherischen Kirchenmission entsendet Rainer Mühlinghaus als Vertreter.

Für die Unterstützung der Arbeit der Entwicklungszusammenarbeit hatte der AKE entschieden, das Programm „Fairer Handel“ in den Gemeinden der SELK noch mehr publik zu machen. Hier konnte auf die Tagung der Bezirksbeauftragten für Diakonie in der SELK zum Thema „Fairer Han-

del - fairer Kaffee“ zurückgeblückt werden, deren Teilnehmer mit vielen praktischen Ideen und Impulsen in die Gemeinde- und Bezirksarbeit zurückgekehrt waren. Nun sollen durch handfeste Anregungen auch andere Gremien sowie die Tagungshäuser der SELK erreicht werden.

Weiter befasste sich der AKE mit dem Projektvorschlag „mobile Klinik“ aus Liberia. Vermittelt durch Professor Dr. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Hochschule war diese Idee eines jungen Theologen aus Liberia in den Arbeitskreis gelangt. Der AKE nahm weitere Details der Planung zur Kenntnis und strebt eine Projektförderung durch „Brot für die Welt“ an.

Erste Reaktionen auf die Umfrage zu Entwicklungsdienst-Aktivitäten in Gemeinden der SELK konnte Diakoniedirektorin Barbara Hauschild vorstellen: Aus den bisherigen Rückmeldungen lässt sich ein Trend zu Patenschaften und Unterstützung der Brasilien-Arbeit der Lutherischen Kirchenmission erkennen, auch fair gehandelte Produkte werden in einigen Gemeinden genutzt. „Die Umfrage ist noch nicht abgeschlossen“ betont Hauschild, „wer noch über Aktivitäten berichten möchte, kann das gerne tun unter diakonie[at]selk.de.“

50 Ehrenamtliche gewürdigt Guben: Stiftsvorstand sagt Danke

Guben, 5.11.2012 [selk]

Die Zahl der ehrenamtlich im Naëmi-Wilke-Stift mitarbeitenden Personen wächst ständig. Ihre Mitarbeit ist nicht der Ersatz für hauptberufliche Arbeit, die ins Ehrenamt verlagert wird. Ihr Engagement ist die wertvolle Ergänzung der vielen professionellen Arbeitsbereiche der Stiftung. Das Naëmi-Wilke-Stift ist die größte diakonische Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Durch die hohe Einsatzbereitschaft von Menschen aus Guben und Umgebung konnten zunehmend verschiedene Ehrenamtsbereiche aufgebaut werden. Begonnen hat das alles mit der Etablierung des Ehrenamtlichen Krankenhausbesuchsdienstes, der heute zur Ehrenamtlichen Krankenhaushilfe Deutschland (EKH) gehört. Heute arbeiten hier 11 Frauen und ein Mann mit, die allesamt eine Zusatzqualifikation durchlaufen haben und während ihres freiwilligen Einsatzes auch weiter fachlich begleitet werden. Aus dieser Gruppe heraus sind Einige weiter qualifiziert worden zu Hospizbegleitern und für den ehrenamtlichen Seel-

sorgedienst.

Seit 2008 ist das Stift Einsatzstelle für das Netzwerk Gesunde Kinder, das der Landkreis Spree-Neiße an bisher vier Standorten aufgebaut hat. Hier wird mit ausgebildeten Familienpaten gearbeitet, die ihren Dienst in jungen Familien ehrenamtlich tun. Inzwischen arbeiten hier 35 Frauen und Männer mit, die zur Zeit 26 Familien begleiten.

Ehrenamtlich arbeiten auch die ausgebildeten Demenzbegleiter in der Diakonie-Sozialstation. Sie unterstützen Familien, in denen die Diakonie-Sozialstation ambulante Pflege demenzerkrankter Angehöriger durchführt und ergänzen diese Arbeit durch Unterstützung der pflegenden Angehörigen.

Ganz neu ist die ehrenamtliche Mitarbeit von Erwachsenen und Kindern im Theaterprojekt „BühnenReif“, das im Oktober 2012 gestartet ist. Mit ca. 20 Personen werden hier Theaterstücke einstudiert, Kulissen gebaut, Stücke geschrieben oder verändert. Die Gruppe trifft sich wöchentlich

und erarbeitet derzeit ein Krippenspiel.

Dazu kommt die enge Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde Des Guten Hirten der SELK in Guben, die vor allem mit dem Kirchenchor das Stationsingen im Krankenhaus regelmäßig unterstützt. Bewährt hat sich außerdem die kontinuierliche Arbeit einer kleinen Arbeitsgruppe Kultur von Mitarbeitenden des Stiftes, die das wöchentliche Programm von „Kultur im Stift“ verantwortet.

Insgesamt sind mittlerweile mehr als 60 Personen in ehrenamtlichen Projekten am Stift tätig. Solches ehrenamtliche Engagement ist keineswegs selbstverständlich. Dem Stiftsvorstand ist es deshalb ein Anliegen, diesen privaten Einsatz auch anzuerkennen und zu würdigen. Alle Ehrenamtlichen waren deshalb zu einem Kaffeetrinken und zum gegenseitigen Kennenlernen eingeladen und sie werden im Dezember zusammen mit allen Mitarbeitenden der Stiftung eingeladen sein zu den dann stattfindenden Adventsfeiern im Stift.

Schutz vor sexualisierter Gewalt

Diakonie: Vereinbarung unterzeichnet

Berlin, 22.11.2012 [EWDE /selk]

Die Diakonie wird sich verstärkt für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt einsetzen. Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier und Maria Loheide, sozialpolitischer Vorstand der Diakonie Deutschland, unterzeichneten am 21. November mit dem unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Johannes-Wilhelm Rörig, eine entsprechende Vereinbarung für die Diakonie Deutschland.

Mit den Vereinbarungen verpflichtet sich die Diakonie Deutschland, den Schutz von Mädchen und Jungen in Einrichtungen, die von Trägern in ihrem Zuständigkeitsbereich betrieben werden, weiter zu verbessern und entsprechende Schutzkonzepte nach den empfohlenen Leitlinien des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“ zu Prä-

vention, Intervention und Aufarbeitung weiter zu entwickeln und anzuwenden.

„Wir wollen sicherstellen, dass Kinder und Jugendliche in unseren Kindertageseinrichtungen, in der Erziehungs- und Behindertenhilfe, in unseren Angeboten an Schulen und in der Freizeit, in Kliniken und sonstigen betreuten Wohnformen umfassend geschützt und tatbegünstigende Strukturen verringert werden. Das Thema sexualisierte Gewalt muss in allen Einrichtungen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten fest verankert werden“, sagte Loheide. „Außerdem werden wir den geplanten Monitoring-Prozess zur Umsetzung der Empfehlungen des im März 2010 eingesetzten Runden Tisches sexueller Missbrauch aktiv unterstützen“, betonte Loheide.

„Hilfestellung bei Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörungen“

Fachtagung der Ergotherapie in Guben

Guben, 26.10.2012 [selk]

Zum vierten Mal hatte die Praxis für Ergotherapie am Naëmi-Wilke-Stift, der größten diakonischen Einrichtung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), zum Fachtag eingeladen.

War es das Thema? War es die bewährte Referentin Frau Angelika Fuchs (Hamburg) von IntraActPlus? Hat es sich besser herumgesprochen? Mehr als 50 Teilnehmer und Teilnehmerinnen füllten am 20. Oktober das Lesecafé des Stiftes. Sie kamen aus unterschiedlichen Berufen: Erzieher, Lehrer, Logopäden, Eltern... mit breitem Interesse am Thema.

Neben den medizinischen Ursachen dieser verbreiteten Störungen ging es vorrangig um professionelle Bewältigungsstrategien mit einprägsamen Video-Sequenzen. Bilder und Trainingseinheiten für die Teilnehmenden vertieften das Gehörte.

Zur detaillierten Analyse der Beziehungssignale und deren Wirkung arbeitet das IntraActPlus-Konzept intensiv mit Videoaufnahmen. Zeitlupen und Standbilder ermöglichen es, gesendete Signale bewusst wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.

Das Seminar hat die Bedeutung der Zusammenhänge zwischen AD(H)S und Eigensteuerung deutlich gemacht. Dabei wurde auch der Stellenwert einer eventuellen medikamentösen Behandlung dargestellt. Vor allem aber wurden Möglichkeiten aufgezeigt, mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Lebensbereichen an der Eigensteuerung zu arbeiten.

Mit dankbaren Resonanzen der Teilnehmenden ging der Fachtag zu Ende. Eine Fortsetzung 2013 ist beabsichtigt.

Stockmeier: „Position von Diakonie und Kirche klar gestärkt“

Diakonie begrüßt Erfurter Urteil zum Arbeitsrecht

Erfurt, 20.11.2012 [EWDE / selk]

Der Präsident der Diakonie Deutschland, Oberkirchenrat Johannes Stockmeier, hat sich erfreut über das heutige Urteil des Bundesarbeitsgerichtes geäußert: „Wir begrüßen, dass das Bundesarbeitsgericht in seinem Urteil die verfassungsrechtliche Position der Kirche und ihrer Diakonie gestärkt hat. Zwar wurde in einem Fall der Antrag aus der Diakonie abgewiesen, weil der diakonische Arbeitgeber ein Wahlrecht zwischen unterschiedlichen Arbeitsrechtsregelungen hatte, und die übrigen Anträge sind aus formalen Gründen abgewiesen worden. In der Sache aber wurde das Selbstbestimmungsrecht der Kirchen klar bestätigt.“

Durch das Mitbestimmungsverfahren im Dritten Weg erfolgt die Regelung der Arbeitsentgelte und der sonstigen Arbeitsbedingungen unter Beachtung des kirchlichen Selbstbestimmungsrechts. Für die Lösung von Konflikten steht eine neutrale und verbindliche Schlichtung zur Verfügung.“

Zum Thema Streik sagte der Diakonie-Präsident: „Über 40 Jahre Erfahrung mit dem Dritten Weg zeigen, dass auch ohne Arbeitskämpfmaßnahmen gute Tarifwerke gemeinschaftlich mit der Mitarbeiterschaft entwickelt werden

können." Die Erfurter Entscheidung, so Stockmeier weiter, nehme ernst, dass der kirchliche Auftrag von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Dienstgemeinschaft wahrgenommen werde. Stockmeier verwahrte sich dabei entschieden gegen den Vorwurf des Lohndumpings, der von Seiten der Gewerkschaften geäußert wurde: „Die materiellen Ergebnisse des Dritten Weges zeigen, dass sich die Arbeitsbedingungen in der Kirche und ihrer Diakonie sehen lassen

können und keinen Vergleich mit anderen Anbietern im Sozial- und Gesundheitswesen scheuen müssen."

Im Sinne der heutigen Bestätigung unserer Rechtsposition, so der Diakonie-Präsident weiter, „haben wir uns vorgenommen, die Ausgestaltung der Arbeitsrechtsregelungen mit unseren Sozialpartnern weiter zu entwickeln. Dafür haben die Synode und der Rat der EKD mit ihren Beschlüssen aus den vergangenen

Monaten den Weg gewiesen". Von Bedeutung sei dabei, dass das Gericht darauf hingewiesen habe, dass es innerhalb des Dritten Weges kein einseitiges Wahlrecht des Arbeitgebers geben dürfe. Abschließend bekräftigte Stockmeier: „Wir sind bei der Weiterentwicklung unseres Arbeitsrechts nach wie vor zum Dialog mit den Gewerkschaften bereit und laden sie erneut zur Beteiligung am Dritten Weg ein."

Diakonie: Betreuungsgeld ist eine „Mogelpackung" Wohlfahrtsverband fordert Kita-Ausbau statt Bildungssparen

Berlin, 9.11.2012 [EWDE / selk]

Die Diakonie bezeichnet den Beschluss des Bundestages, Eltern ein Betreuungsgeld zu zahlen, die keinen Kindergartenplatz in Anspruch nehmen, als „Mogelpackung".

„Die Bundesregierung investiert Millionenbeträge in die Nicht-Inanspruchnahme von Bildungseinrichtungen, statt allen Kindern gleiche Chancen zu gewährleisten. Notwendig sind Investitionen in Bildungseinrichtungen und nicht in private Sparbücher", kritisiert Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland zudem die Möglichkeit, das Betreuungsgeld mit Bildungssparen zu verknüpfen.

„Bildung ist ein Grundrecht, das unabhängig von Einkommen und Lebenssituation allen Kindern zu Gute kommen muss. Hartz IV-Familien profitieren weder vom Betreuungsgeld noch von der Spargulage", sagt Loheide und fordert ein bedarfsgerechtes Angebot frühkindlicher Bildung, dass von allen Familien mit Kindern in Anspruch genommen

werden könne, die das wollten.

Die aktuellen Zahlen aus dem Statistischen Bundesamt zeigten, dass der Rechtsanspruch für Kinder unter drei Jahren auf einen Kita-Platz noch unwahrscheinlicher sei als bisher angenommen.

Statt 160.000 Plätzen würden nun 220.000 benötigt. „Da werden Eltern, die dringend einen Platz in einer Kindertageseinrichtung benötigen, im Regen stehen gelassen, während die Bundesregierung gleichzeitig Finanzmittel an Eltern weiterleitet, die darauf überhaupt nicht angewiesen sind", sagt Maria Loheide.

Die Diakonie fordert Bund und Länder auf, kurzfristig Lösungen für fehlende Plätze zu schaffen. „Betreuungsgeld zu zahlen und den Rechtsanspruch zu verschieben ist auf jeden Fall keine Investition in die Bildungszukunft Deutschlands" so Maria Loheide.

Arbeit fördern, nicht Arbeitslosigkeit Wohlfahrtsverband begrüßt Initiativen für Langzeitarbeitslose

Berlin, 9.11.2012 [EWDE / selk]

Die Diakonie begrüßt die aktuellen Anträge der Bundestagsfraktionen von SPD und Bündnis90/Die Grünen zur Schaffung eines Sozialen Arbeitsmarktes für Arbeitsuchende. „Diese parlamentarischen Initiativen haben die oft aussichtslose Lage dieser Menschen im Blick. Wir brauchen mehr öffentlich geförderte Beschäftigung, um Langzeitarbeitslosen gesellschaftliche Teilhabechancen zu eröffnen", sagt Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland.

Loheide kritisiert, dass die Bundesregierung die Mittel für die aktive Arbeitsmarktpolitik ständig abgebaut habe, trotz anhaltend hoher Zahl von Langzeitarbeitslosen. „Die Gesellschaft kann es sich nicht leisten, Langzeitarbeitslose aufs Abstellgleis zu schieben. Ein reiches Land wie Deutschland ist es diesen Menschen und ihren Familien schuldig, Perspektiven zu eröffnen."

Fast 900.000 Personen sind zurzeit langzeitarbeitslos, ihre Chancen auf ei-

ne reguläre Beschäftigung häufig gering. SPD und Bündnis90/Die Grünen schlagen vor, alle Arbeitgeber durch Zuschüsse zu unterstützen, wenn sie schwer vermittelbare Langzeitarbeitslose einstellen. Die Anträge sehen zudem vor, Grundsicherungsleistungen zu nutzen, um Beschäftigung zu fördern. Das Konzept dieses so genannten Passiv-Aktiv-Transfers wurde von der Diakonie entwickelt. „Die Anträge enthalten die richtigen Vorschläge. Wir sollten Arbeit fördern, nicht Arbeitslosigkeit", so Loheide.

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Karl-Heinz Gehrt (57), Herne-Eickel, wurde von der Kirchenleitung für Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2012 mit einem Dienstauftrag in einem Teildienstverhältnis (halbe Stelle) in den Pfarrbezirk Borghorst / Münster/ Gronau / Osnabrück entsandt.

Der Dienstauftrag für **Pfarrer Michael Junker (55), Wernigerode**, für das Pfarramt des Pfarrbezirks Wernigerode/Halberstadt wurde von der Kirchenleitung bis zum 30. September 2013 verlängert.

Pfarrvikar Andreas Berg (32), Bonn, wurde am 11. November 2011 in Oberursel durch Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) ordiniert. Es assistierten die Pfarrer Dr. Armin Wenz (Oberursel) und Jürgen Wiencke (Landau).

Pfarrvikar Andreas Otto (29), Kirchlinteln-Brunsbrock, wurde am 4. November 2012 in Klein Süstedt durch Propst Johannes Rehr (Sottrum) ordiniert. Es assistierten die Pfarrer Klaus Bergmann (Wolfsburg) und Andreas Rehr (Dresden).

Gottfried Heyn (40), Hannover, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Dezember 2012 für ein Jahr als Prädikant in den Pfarrbezirk Hannover (Bethlehemsgemeinde)/Hildesheim entsandt.

Christoph Bensch (33), Münster, wurde unter dem 8. November 2012 die Vokation zur Erteilung evangelischer Religionslehre im öffentlichen Schuldienst ausgesprochen.

Kerstin Rehle (33), Leipzig, beendet ihren Dienst als Kantorin im Sprengel Ost der SELK zum 31. Dezember 2012.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2013.*

Schröter, Johannes, Pfarrer i.R.:

Die erstgenannte Telefonnummer (04 31 / 7 85 86 86) streichen!

Tepper, Matthias, Pfarrer und Missionar (S. 70 + 71)
E-Mail: pastor@alcb.be

Kirchenmusikalischer Arbeitskreis West (S. 22):

Pfarrer Bernd Hauschild,
Gahlensche Str. 150, 44809 Bochum,
Tel (02 34) 52 04 90, E-Mail kreuz.bochum@selk.de

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Winfried S. Küttner, PhD, Pastor im Ehrenamt der SELK in Düsseldorf, hat eine **Kirchenlied-konkordanz** erstellt, die im St. Ambrosius-Verlag Mönchengladbach erschienen und 5 Euro kostet. Das 36 Seiten umfassende Heft führt zu den Kirchenliedern gängiger Gesangbücher durch Angabe der Liednummern das jeweilige Vorkommen auf.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf der **Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** der SELK referierte am 10. November in Stadthagen Kirchenrätin Doris Michel-Schmidt (Merenberg) zum Thema „Typisch Kirche - warum es trotzdem ein Glück ist, dazugehören.“

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Binia Diepolder, Kirchglied der SELK, gibt weihnachtliche **„Duo Himmelwärts“-Solo-Konzerte** am 14. Dezember um 19.30 Uhr in der Petrus-Kirche der SELK in Homberg/Efze und am 23. Dezember um 11 Uhr mit integrierter Andacht in der Christusgemeinde der SELK in Lage/Lippe.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Predigen lernen und üben“: Unter diesem Motto stand unter der Leitung von Pfarrer Manfred Holst (Marburg) der zweiwöchige Herbstkurs des **Praktisch-Theologischen Seminars** der SELK in Marburg. Neben Einheiten zur Predigtlehre standen auch Themen wie ehrenamtliche Mitarbeit in der Gemeinde, Konfliktbearbeitung und Diakonie auf dem Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- SELK-Pfarrer i.R. **Hinrich Brandt** (Coppensbrügge) begeht im Dezember zwei Jubiläen: am 9. Dezember den **50. Ordinationstag** und am 13. Dezember den **80. Geburtstag**. Brandt war von 1959 bis 1969 als Dozent am Seminar der „Bleckmarer Mission“ tätig, von 1969 bis zu sei-

ner Emeritierung 1995 wirkte er als Pfarrer der Gemeinde Rodenberg und betreute bis 1976 auch die Gemeinde Stadthagen, ab 1976 zusätzlich die Gemeinde Hameln. Nebenamtlich fungierte er von 1988 bis 2005 als Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen. Brandt ist verheiratet mit Christa, geborene Grünhagen; das Ehepaar hat drei Söhne.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Ihren jährlichen „**Dies Academicus**“ veranstaltete die Lutherische Theologische Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel am 9. November. Das Thema „Als Kirche verantwortlich die Bibel verstehen. Das Papier ‚Biblische Hermeneutik‘ der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche“ wurde in verschiedenen Vorträgen behandelt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- SELK-Pfarrer i.R. **Lüder Wilkens** (Berlin) hat das Buch „**Die Religionen und der christliche Glaube. Gemeinsamkeiten - Gegensätze**“ veröffentlicht. Das 80 Seiten umfassende Buch (Sola-Gratia-Verlag Berlin) kostet 5,95.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der **Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen** der SELK feierte am 18. November in Steinbach-Hallenberg unter dem Motto „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ ein Sängerevent. Unter der Leitung von Sprengelkantorin Kerstin Rehle (Leipzig) erklangen Werke alter und neuer Meister. Auch der Bezirksbläserkreis und ein Kinderchor wirkten mit. Die Festpredigt hielt Pfarrer i.R. Helmut Neigenfind (Heldringen).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Verlag der Lutherischen Buchhandlung in Groß Oesingen sind jetzt „**Andachten für Chöre und Gemeindekreise**“ erschienen. Auf 75 Seiten findet man Auslegungen zu den Wochensprüchen. Eine schlichte Andachtsordnung ist dem Heft vorangestellt. Die Texte wurden von 24 verschiedenen Pfarrern der SELK verfasst. Das Heft ist im Buchhandel erhältlich und kostet 3 Euro.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Einen **Seminartag** zum Thema „**Fundraising in der Kirche**“ führte die Lutherische Theologische Hochschule der SELK in Oberursel am 24. November durch. Dr. Silja Joneleit-Oesch (SELK) referierte über „Theologische Anknüpfungs-

punkte an Fundraising“. Kirchenrat Pfarrer Uwe Koß (Evangelische Kirche in Hessen und Nassau) stellte die Fundraisingpraxis seiner Kirche vor und gab praktische Tipps. Ingrid Alken (Fundraising Akademie Frankfurt/Main) gab Hinweise zum Erbschaftsmarketing.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Hannover trafen sich am 22. November Vertreter der SELK, die in verschiedenen Bereichen Kontakte nach Weißrussland unterhalten zum „**Runden Tisch ,Weißrussland**“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Mit zehn Teilnehmenden fand am 17. November in Rodenberg eine **Lektorenschulung** des **Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** der SELK zur Schulung des Sprechens und Lesens und zur Gestaltung von Lesegottesdiensten statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **neue CD** von **Benjamin Wroblewski** ist erschienen: Improvisationen zur Advents- und Weihnachtszeit. Die CD des der SELK angehörenden Künstlers enthält Interpretationen von 14 Advents- und Weihnachtsliedern. Sie ist vom „Projekt Kirchenmusik“ der Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau der SELK produziert worden und kostet 12 Euro.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Eine gelungene **Abendmusik** fand am 3. November in Homberg-Berge statt. Unter der Leitung von Sprengelkantorin Nadine Vollmar (Niedenstein-Wichdorf) führte die **Junge Kantorei Hessen-Nord** der SELK eine breit gefächerte Werkauswahl auf.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter dem Titel „Es geht ein Leuchten in die Welt!“ steht eine **Sing- und Musizierfreizeit für Kinder** ab 6 Jahren, die der Kirchenmusikalische Arbeitskreis im Sprengel Nord der SELK vom 14. bis zum 16. Dezember in **Rodenberg** anbietet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Gesangbuchkommission** und die **Liturgische Kommission** der SELK tagten am 13. November in Hannover. Die Zusammenarbeit der beiden Kommissionen soll fortgesetzt werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Recht auf menschenwürdige Aufnahmebedingungen Diakonie unterstützt Forderungen von Flüchtlingen

Berlin, 1.11.2012 [EWDE / selk]

Die Diakonie unterstützt die Forderungen der demonstrierenden Flüchtlinge am Brandenburger Tor in Berlin. „Angesichts der aktuellen unsachlichen Debatte über Asylmissbrauch, ist es wichtig, die Menschen im Blick zu haben, die als politisch Verfolgte in Deutschland Zuflucht suchen. Sie haben ein Recht auf menschenwürdige Aufnahmebedingungen“, so Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik Diakonie Deutschland.

Die demonstrierenden Flüchtlinge sind rund 600 Kilometer von Würzburg nach Berlin marschiert. Die Diakonie unterstützt die Forderungen der Flüchtlinge nach einem besseren Arbeitsmarktzugang, der Abschaffung der Sachleistungen wie Essenspaketen und Lebensmittelgutscheinen, der Residenzpflicht sowie einen gleichberechtigten Zugang zur Bildung.

Während es in der öffentlichen Debatte vordergründig um

die Umstände gehe, unter denen die Flüchtlinge demonstrieren, dürften die Inhalte nicht in den Hintergrund geraten, hebt Loheide hervor. Es gehöre zu einer demokratischen Gesellschaft, dass die Freiheit gewährt werde, durch Arbeit selbst den Lebensunterhalt zu verdienen oder Familie und Freunde innerhalb der Bundesrepublik ohne Einschränkungen besuchen zu können. Auch wenn es bei der Residenzpflicht im vergangenen Jahr gesetzliche Verbesserungen gegeben habe, sei es an der Zeit, sie ganz abzuschaffen.

Die Diakonie begrüßt, dass sich die Betroffenen selbst für ihre Belange einsetzen. „Das Demonstrationsrecht wahrzunehmen, ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Demokratie“, betont Loheide.

Die Diakonie berät in bundesweit 183 Beratungsstellen mehrere Tausende Flüchtlinge im Jahr.

BERICHTE AUS DER SELK

Die Beichte gibt es auch in der evangelischen Kirche Evangelischer Pressedienst greift auch SELK-Praxis auf

Berlin, 20.11.2012 [epd/selk]

Buße erleichtert. Das hat auch die lutherische Christin Christiane Pohl erfahren. Die Krankenschwester hatte eine Freundin im Gespräch verletzt und später ihr Unrecht bemerkt. Die darüber empfundene Scham lähmte sie lange Zeit. Die Beichte half ihr schließlich, aus diesem Loch herauszufinden und wieder auf ihre Freundin zuzugehen. Fragen von Schuld, Beichte und Buße geraten auch in der evangelischen Kirche wieder zunehmend in den Blick. Einige Berliner Gemeinden bieten inzwischen Beichtgottesdienste an.

„Gott hat mir die Last abgenommen, die Schuld. So hat er mich aufrichtet“, beschreibt Christiane Pohl im Evangelischen Pressedienst (epd) ihre Erfahrung. Anschließend konnte sie ihre Freundin um Verzeihung bitten. Als „Korrektur der Herzenshaltung“ nutzt sie die Beichte weiterhin. Pohl gehört zur St. Mariengemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Zehlendorf, in der die Beichte auf zweierlei Weise praktiziert wird: zum einen

als gemeinschaftliches Sündeneingeständnis mit Vergebungszuspruch und zum anderen als Einzelbeichte.

Trotz zahlreicher psychologischer und psychotherapeutischer Angebote und Deutungsmuster vermissen viele Menschen Rituale, die ihnen die Last begangenen Unrechts abnehmen. Sie wüssten, dass sie sich „in Gedanken, Worten und Werken“ vergangen hätten, sagt Oberkirchenrat Dr. Thorsten Latzel vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland. Er weist auf Studien, die den Bedarf nach solchen Angeboten unterstreichen. Befragt, was sie zu beichten hätten, berichteten Menschen über teils Jahrzehnte zurückliegende, teils gerade geschehene Verfehlungen. Sie reichten von bloßen Gedanken und Träumen, verheimlichten Schwächen und Süchte, dem Bedauern über fehlende Versöhnung mit Verstorbenen über verbale Kränkungen bis hin zu Betrug, Diebstahl, sexueller Untreue und massiven Rachegefühlen für erlittenes Unrecht.

Was für private Fehltritte gilt, trifft auch auf das öffentliche, zumal das politische Leben zu. „Wenn man sich das gesellschaftliche Klima ansieht, gibt es kaum etwas, wie man öffentlich mit Schuld umgeht“, konstatiert Latzel und stellt sich die Frage, ob nicht der Buß- und Betttag eine Art Modell dafür sein könnte.

Auch der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Markus Dröge, ist überzeugt, dass „ein Bußverständnis, wie es der Buß- und Betttag geistlich vertritt, ein Beitrag zu einer guten politischen Kultur sein kann“. Denn die Möglichkeit, Schuld einzugestehen, in sich zu gehen und über eine Sinnesänderung einen neuen Ansatz zu suchen, biete die Chance, Fehler zuzugeben, ohne gleich politisch vernichtet zu werden.

In Berlin gibt es mehrere evangelische Gemeinden, in denen die Beichte einen größeren Stellenwert hat. So wird diese seit einigen Jahren in der Berliner Domgemeinde prakti-

ziert: Nach einem Gespräch in einem neutralen Raum folgt die eigentliche Beichte mit Sündenbekenntnis, Absolution, Gebet und Segen im Altarraum des Berliner Doms. Der Ortswechsel und der priesterliche Akt der Sündenvergebung geben den Betroffenen „eine Art ‚Rechtssicherheit‘, dass sie ihre Schuld losgeworden sind“, berichtet Pfarrer Thomas Müller.

Schon weit länger, seit den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, hat die Beichte in der Schöneberger Gemeinde Zum Heilsbrunnen ihren Platz. Um sich auf den Abend-

mahlsgottesdienst vorzubereiten, der gesondert vom Predigtgottesdienst stattfindet, können die Gemeindeglieder hier eine Beichtandacht aufsuchen. Darüber hinaus wird die Einzelbeichte in Anspruch genommen, sagt Pfarrer Christian Hövermann.

In der SELK-Gemeinde von Christiane Pohl hat Pfarrer Markus Büttner immer wieder beobachtet, dass Menschen nach der Beichte „befreit aufatmend einen neuen Weg gehen“. Er wünscht sich daher, „dass die evangelischen Kirchen diesen Schatz wieder entdecken“.

SELK: 150 Jahre Sankt Michaelis Barmen

Chronik der Gemeinde liegt zum Jubiläum vor

Wuppertal, 29.11.2012 [selk]

Die beiden Luftangriffe auf Barmen (29./30. Mai 1943) und Elberfeld (24./25. Juni 1943) durch die britische Royal Air Force und die sie begleitenden Feuerstürme haben nicht nur mehr als 6.500 Menschen das Leben gekostet und fast 40 Prozent der bebauten Flächen zerstört, sondern auch das Archiv und damit das Gedächtnis der beiden Wuppertaler Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Pfarrer i.R. Peter Merx hat die wenigen noch erhaltenden Dokumente der Gründerzeit vor allem im Archiv der Martini-Gemeinde der SELK in Radevormwald ausfindig gemacht und konnte so vieles längst Vergessene und Verlorengegläubte aus der Geschichte der Kirchengemeinde Sankt Michaelis Wuppertal-Barmen in der nun vorliegenden Chronik zugänglich machen.

„Zu diesen Entdeckungen gehört auch das Wiederauffinden der Gründungsdokumente, die es der Gemeinde überhaupt erst ermöglichen, in diesem Jahr ihr 150-jähriges Bestehen zu feiern, da zuvor dies Gründungsdatum in Vergessenheit geraten war“, berichtet Gemeindepfarrer Michael Bracht.

Am 9. Dezember feiert die Gemeinde einen Festgottesdienst, der um 10 Uhr beginnt. Ein Adventskaffee schließt sich an. Merx wird die Festpredigt halten. Im Rahmen des Jubiläumfestes wird er der Gemeinde die Chronik vorstellen. Sie hat 70 Seiten, enthält mehrere Bilder und Schriftdokumente und kostet 5 Euro.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Neues Buch über Kirchenlieder aus fünf Jahrhunderten

Hannover/Flensburg, 21.10.2012 [epd/selk].

In dem neuen Buch „Mein Herz ist eine Quelle. Kirchenlieder entlang der Elbe“ stellt der evangelische Theologe Klaus-Uwe Nommensen 64 Dichter und Komponisten von Kirchenliedern aus fünf Jahrhunderten vor. Sie alle haben eines gemeinsam: Sie haben entlang der 1.000 Kilometer langen Elbe gelebt oder gewirkt. Außer-

dem beschreibt der in Flensburg lebende Autor die Landschaft, Geschichte und Kultur zwischen der Quelle im Reich des Bergriesen Rübezahl in Tschechien bis zur Mündung in die Nordsee bei Cuxhaven.

Das im Lutherischen Verlagshaus in Hannover erschienene Buch wird

auf 192 Seiten mit 40 farbigen Abbildungen illustriert. Es enthält eine Auswahl von Liedern, die in den neueren Gesangbüchern noch nicht oder nicht mehr abgedruckt werden. Autor Nommensen bezeichnet sein Buch als „Reisebegleiter besonderer Art“.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.